



Das Acker-Zine

Liebe Menschen!

Im Mai 2019 wurde der Acker bei Hebenshausen in Neu-Eichenberg von Aktivist*innen besetzt. Der Grund: Es sollte ein 80 ha großes Logistikgebiet gebaut werden und damit wertvolle landwirtschaftliche Nutzfläche versiegelt und irreversibel zerstört werden. In über drei Jahren Ackerbesetzung hat sich viel getan. Bei den Gemeinderatswahlen im Frühjahr 2021 wurde das Logistikgebiet abgewählt. Mittlerweile haben sich auch die Mühlen der Bürokratie langsam in Bewegung gesetzt. Es sieht danach aus, dass der Bebauungsplan aufgehoben wird. Die Fläche bleibt somit voraussichtlich langfristig landwirtschaftliche Nutzfläche. Soweit -sehr verkürzt- die äußere Chronologie der Besetzung. Vieles davon wird in unterschiedlicher Form in diesem Zine aufgegriffen. Neben dem was durch und mit dieser Besetzung in der Welt bewegt wurde wollen wir auch schauen was eigentlich auf der Besetzung bewegt wurde. So ist dieses Zine eine bunte Mischung aus dem Zelebrieren unserer Erfolge, dem nüchternen Blick auf politische Prozesse, Erinnerungen an drei Jahre Leben auf und mit dem Acker, Reflektionen und Einordnungen des politischen Kampfes. So facettenreich wie es inhaltlich ist, ist es auch in der Form. Von selbstgedichteten Liedtexten über Comics, Fotos, alte Erinnerungsstücke und Zeichnungen ist alles dabei. Das Zine lebt von den Beiträgen, die von verschiedenen Menschen aus dem Ackerumfeld eingereicht wurden. Ich habe mich dazu entschieden die Beiträge in ihrer Unterschiedlichkeit und Schlichtheit des eingereichten Layouts zu belassen, was dem einzelnen Beitrag, so hoffe ich, am gerechtesten wird. Und auch obwohl es eine sehr grobe chronologische Ordnung – von der Zeit vor der Besetzung bis zu Gedanken über ein Ende- gibt und sich das ein oder andere gegenseitig befruchtet, stehen die einzelnen Beiträge für sich. Das Wichtigste aber ist: das Zine ist eine Würdigung. Die Würdigung eines erfolgreichen (!) Kampfes für Klima-, und Ernährungsgerechtigkeit und all der Menschen, die ihren Beitrag dazu geleistet haben. All derer, die sich auf den Weg gemacht haben zu kämpfen, zu scheitern, zu verzweifeln, aufzustehen und weiterzukämpfen. Und die gezeigt haben: Widerstand ist fruchtbar! Allen, die daran glaubten und glauben, dass eine andere Welt möglich ist und all jenen die diesen Traum durch ihr Tun zum Keimen bringen, sei dieses Heftchen gewidmet. Viel Freude damit!

Euer Schnörri!

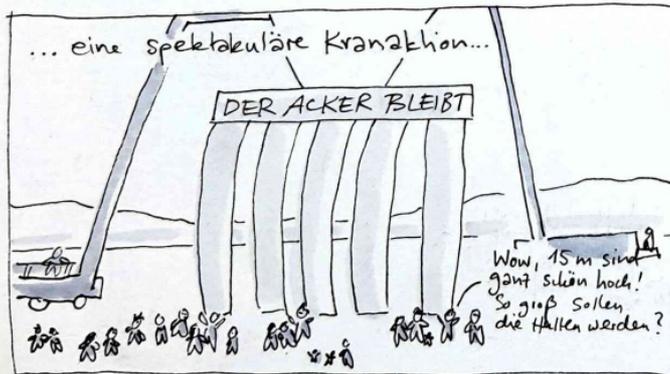


Ein Comic

Dieser Comic ist ein sehr subjektiver Kurzer Abriss der 1-2 Jahre vor der Ackerbesetzung. Sowohl die Reihenfolge der Ereignisse als auch die Vollständigkeit weichen aufgrund der Komplexität und Vielfalt der Geschehnisse von der Realität ab.







... endlich gab die Gemeinde ein Wirtschaftlichkeitsgutachten in Auftrag, das schon geringe Einnahmen für die Gemeinde versprach...

Da fehlen aber einige Kosten!



Und es fehlt auch, dass der Kreis einen großen Teil der Einnahmen bekommt.

Die Gemeinde hat zur Ende, wenn überhaupt, ziemlich wenig oder keine Einnahmen.

Aber eine Menge Nachteile!

Das müssen wir öffentlich machen.

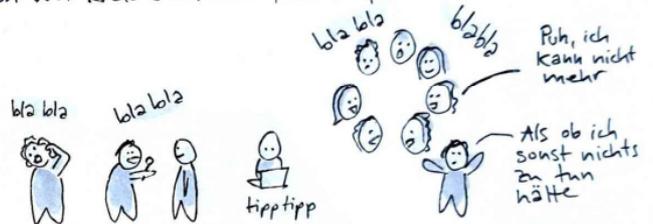
... der bürgerliche Rückhalt für das Logistikgebiet schwindet immer mehr...



Dass so viele kreative und verschiedene Aktionen durchgeführt wurden liegt daran, dass so viele verschiedene Menschen ihre Ideen umsetzen und dabei auch nicht immer eine klare Linie verfolgt wurde oder sich alle einig waren ... ein bunter Widerstand sozusagen.



Und nicht zu vergessen: viele Treffen der Bürgerinitiative, Interviews für Zeitungen, Funk und Fernsehen, Treffen der vielen Arbeitskreise, Gespräche mit Gemeindevertreter*innen, Vertreter*innen von Kreis und Land, usw. usw. ...



Und was hat es gebracht?



Nichts



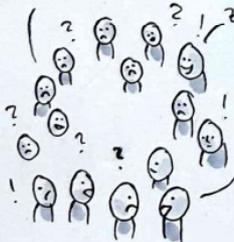
Scheinbar unbeeindruckt



Wir machen einfach weiter!

Schuldenberg durch Planungskosten

Wir haben schon alles versucht!



Nein haben wir nicht! Wir brauchen jetzt zurecht Ungehorsam!

Der Hambü wurde doch auch besetzt. Wieso also nicht unser Acker?

Die Zeit ist reif! Next level:

Ackerbesetzung ☺

Hätte nie gedacht, dass wir so viel zuspähen zum Ort erfahren



Symbolische Besetzung – damit der Acker bleibt!

KlimaAktion lädt zum Kennenlernen ein: HEUTE, 25.1. um 12 Uhr

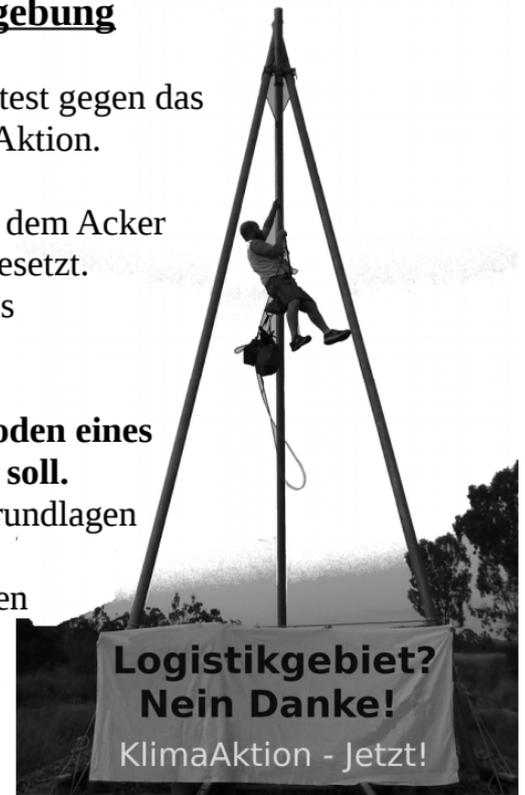
An alle Menschen in Neu-Eichenberg und Umgebung

Wir sind Klimaaktivist*innen und unterstützen den Protest gegen das geplante Logistikgebiet heute mit einer ersten eigenen Aktion.

In der Nacht haben wir eine Dreibein-Konstruktion auf dem Acker aufgebaut und halten die Fläche nun 12 Stunden lang besetzt. Dies tun wir als Zeichen an die Gemeinde, aber auch als Ankündigung an den Investor „Dietz AG“.

Wir werden nicht zulassen, dass auf diesem Ackerboden eines der größten Logistikgebiete Deutschlands entstehen soll.

Es ist unverantwortlich, diese Zerstörung von Lebensgrundlagen weiter voranzutreiben. Deshalb übernehmen wir selbst Verantwortung und rufen jede/n dazu auf, Stellung gegen die zukunftsgefährdenden Pläne zu beziehen.
(heute noch schnell eine Stellungnahme unterzeichnen)



Systemwandel statt Klimawandel

Es braucht einen Systemwandel, um den Klimawandel noch eindämmen zu können. Statt Logistik mit tausenden LKWs wollen wir eine lokale Ökonomie der kurzen Wege und ein Miteinander, das unsere Zukunft lebenswert macht. Wir möchten ins Gespräch kommen und Fragen stellen: Woran denken wir, wenn wir über die Zukunft nachdenken? Wie wollen wir leben? Denn aktuell ist unsere Gesellschaft drauf und dran, die Erde zu überhitzen und weltweit leiden Menschen unter den Folgen des bestehenden Wirtschaftssystems.

Deshalb werden wir jetzt aktiv gegen das zerstörerische Logistikgebiet und streiten gemeinsam für Klimagerechtigkeit und ein gutes Leben für Alle!

Wir freuen uns auf Austausch und möglicherweise weitere Aktionen...

Herzliche Einladung

Um 12 Uhr laden wir zum Kennenlernen und Schnupperklettern ein.
Ihr findet/Sie finden uns am Dreibein auf dem Acker bei Hebenshausen.
Heißer Tee und warme Gedanken sind immer willkommen. :)



SOLIKONZERT FÜR DIE ACKERBESETZUNG

25.05. Ab 16 Uhr

mit:

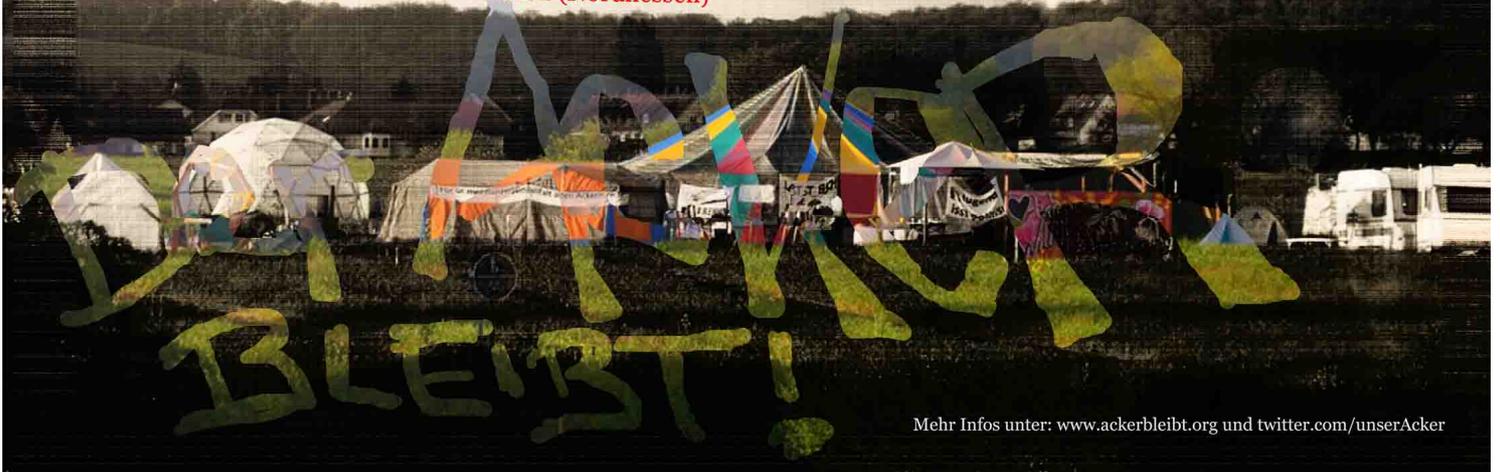
FRAU PAULI

&

kilmausky

Auf dem Acker

zwischen Neu-Eichenberg und Hebenshausen (Nordhessen)



Mehr Infos unter: www.ackerbleibt.org und twitter.com/unserAcker

Jubiläum: 1 Jahr Ackerbesetzung in Neu-Eichenberg!



Am 04. Mai 2020 jährt sich die Ackerbesetzung im nordhessischen Neu-Eichenberg zum ersten Mal! Vor genau einem Jahr besetzten Aktivist*innen den Acker, um sich dem Bau eines riesigen Logistikgebietes in den Weg zu stellen.

Lange schien es, als sei die Privatisierung und Versiegelung des 80 Hektar großen Ackerlandes nicht mehr zu verhindern. Der Investor Dietz AG hatte bereits einen Vorvertrag mit der Bürgermeisterin geschlossen und Gemeindegremien befassten sich eher mit der Farbe der neuen Logistikhallen als mit der Zukunft der Gemeinde. Unsere Erfahrung zeigt: Widerstand lohnt sich!

Trotz der vielfältigen und kreativen Aktivitäten der "[Bürgerinitiative für ein lebenswertes Neu-Eichenberg](#)" hielt die Gemeindevertretung an ihrem Vorhaben fest. Daraufhin entschlossen sich einige Menschen aus dem studentischen Umfeld der Ökoagrar-Universität in Witzenhausen den lokalen Widerstand zu unterstützen und durch die Besetzung auf eine neue Stufe zu heben. So zogen sie im morgendlichen Nieselregen mit Zirkuszelt und Feldküche los, um ein „Ackerfest“ zu veranstalten - und dann einfach zu bleiben.

Nach dem ersten Wochenende bestand die Hoffnung, trotz akuter Räumungsgefahr, zumindest eine Woche zu überstehen. Doch dann kam die nächste Woche, und noch eine, und noch eine und mittlerweile besteht die Besetzung schon ein volles Jahr lang. Ein Jahr Ackerbesetzung!

Von Anfang an wurde viel Energie in den Aufbau von Infrastruktur und sozialen Strukturen gesteckt. Zelte wurden auf- und abgebaut, Geschirr gespült, Bauwägen hoch- und umhergezogen, es wurde pleniert, Konflikte geführt oder verschleppt, Komposttoiletten, Tripods und Gewächshäuser errichtet und jede Menge leckeres Essen gekocht. Besonders beeindruckend ist der ca. 10 Meter hohe hölzerne Turm, von dem sich die gesamten 80 Hektar überblicken lassen. So wandelte sich die Besetzung mit dem Lauf der Jahreszeiten und den vor Ort lebenden Menschen. In all der Zeit floss viel Herzblut, um die Besetzung am Laufen zu halten.

Der Acker ist ein sozialer Ort des Experimentierens und der gelebten Utopien, an dem wir ein selbstorganisiertes, hierarchiefreies Zusammenleben anstreben. Bereits im ersten Sommer pflanzten wir Gemüse und organisierten ein vielfältiges Kulturprogramm mit Vorträgen, Workshops, Filmvorführungen und Konzerten.

Und die Besetzung als Investitionsrisiko zeigt ihre Wirkung: Der zu Beginn erwähnte Investor ist Anfang des Jahres abgesprungen, da der Standort für ihn aufgrund des Protestes „enorm an Attraktivität eingebüßt“ habe. Auch lokalpolitisch feiern wir erste Erfolge: Anfang 2020 beschloss die Gemeindevertretung einen Planungsstopp für mindestens sechs Monate und gibt dadurch Raum, um sich mit Alternativen zum Logistikgebiet auseinanderzusetzen. Diese ersten Teilerfolge waren nur dank des starken lokalen Widerstands und überregionaler Vernetzung möglich. Der Kampf auf dem Acker findet nicht isoliert statt.

Die Besetzung wird maßgeblich durch die Unterstützung von Anwohner*innen mitgetragen und versteht sich als Teil der Klimagerechtigkeitsbewegung. Über Nordhessen hinaus solidarisieren wir uns mit anderen emanzipatorischen Initiativen, wie den Besetzungen im Dannenröder Wald oder Hambacher Forst. Außerdem fühlen wir uns verbunden mit der weltweiten kleinbäuerlichen Bewegung „La Via Campesina“, die insbesondere im globalen Süden gegen koloniale Ausbeutung und für Ernährungssouveränität kämpft.

Wir sind davon überzeugt, dass wir zur Verwirklichung von Klimagerechtigkeit und einem guten Leben für alle die herrschenden, kapitalistischen Verhältnisse überwinden müssen.

Der Kampf um Ernährungssouveränität findet auch hier in Neu-Eichenberg statt. Ein Schritt in diese Richtung ist, dass der fruchtbare Boden als Gemeingut bestehen bleibt und zur lokalen Lebensmittelversorgung genutzt wird.

Mit der Besetzung machen wir auch auf die bedrohliche Versiegelung von Ackerböden aufmerksam: Jeden Tag werden in Deutschland 58 Hektar verbaut¹ – dadurch hat sich die versiegelte Fläche allein in den letzten 60 Jahren verdoppelt²! Dabei haben Böden viele wichtige Funktionen. So kann beispielsweise durch Humusaufbau im Boden der Atmosphäre Kohlenstoffdioxid entzogen und dadurch die sich verschärfende Klimakrise abgemildert werden. Zudem dient der Boden als Puffer bei Starkregenereignissen, als Wasserspeicher für Trockenzeiten und als Lebensraum für viele Organismen. Die besondere Bodenqualität unseres Ackers zeigt sich auch darin, dass es in den Dürresommern der letzten Jahre auf der Fläche nur verhältnismäßig geringe Ertragseinbußen gab. Solch fruchtbare Böden bergen gesellschaftlich ein großes Potenzial und es ist höchste Zeit, dass der Bodenschutz mehr politische Beachtung findet.

Doch wie geht es mit unserem Acker in Neu-Eichenberg weiter? Aktuell sind neben dem Logistikgebiet, das noch immer nicht endgültig vom Tisch ist, zwei weitere Konzepte im Gespräch:

Ein Unternehmen, das Software für Photovoltaik-Anlagen verkauft, hat die Idee aufgebracht, einen Großteil der Fläche mit einem Solarpark zu bebauen. Auch dieser Vorschlag sieht auf 15 Hektar ein Gewerbegebiet vor - Bodenversiegelung inklusive. Nicht nur, dass der fruchtbare Acker hierbei nicht mehr landwirtschaftlich genutzt würde – obendrein würden die Landesflächen privatisiert und damit jeglicher demokratischer Kontrolle entzogen. Grüner Kapitalismus ist keine Alternative!

Dem gegenüber steht das Konzept der Initiative »[Land schafft Zukunft](#)«, in der sich Studierende der Agrarwissenschaften aus Witzenhausen mit Praktiker*innen aus Landwirtschaft und Gartenbau zusammengeschlossen haben, um eine agrarökologische Alternative für die 80 Hektar

1

<https://www.bmu.de/themen/nachhaltigkeit-internationales/nachhaltige-entwicklung/strategie-und-umsetzung/reduzierung-des-flaechenverbrauchs/>, zuletzt aufgerufen am 01.05.2020

2

<https://www.umweltbundesamt.de/themen/boden-landwirtschaft/flaechensparen-boeden-landschaften-erhalten#flaechenverbrauch-in-deutschland-und-strategien-zum-flaechensparen>, zuletzt aufgerufen am 01.05.2020

zu entwerfen.

Unter Beteiligung der Anwohner*innen Neu-Eichenbergs möchte die Initiative in der kommenden Zeit die konkrete Umsetzung einer regenerativen Landwirtschaft mit weiteren Kooperationspartner*innen gestalten. „Land schafft Zukunft“ verfolgt das Ziel eines integrierten Konzepts mit kommunaler Energieversorgung, gemeinschaftlichem Wohnen in den Gebäuden der angrenzenden Domäne und lokaler Lebensmittelproduktion im Zentrum.

Ihre Vision ist es, einen „Praxis-, Demonstrations- und Forschungsstandort aufzubauen, um die ländlichen Entwicklungen und Systeme der regenerativen Landwirtschaft (...) voranzubringen und zukunftsfähig zu gestalten“.

Auch wir fühlen uns den Prinzipien der Agrarökologie verbunden. Auf der Besetzung hat sich dieses Jahr eine Arbeitsgruppe zusammengefunden, die nun schonmal [ungehorsames Gemüse](#) anbaut. Damit tragen wir einen Teil zu unserer eigenen Versorgung bei und wollen auch an unsere Nachbar*innen aus Neu-Eichenberg Gemüse verschenken. Außerdem haben sich ein paar Menschen aus der Region bereits selbst kleine Parzellen auf unseren rekollektivierten Acker abgesteckt, die sie nun eigenständig bewirtschaften.

Alle Menschen aus Nah und Fern sind herzlich eingeladen vorbeizukommen und mitzugärtnern. Bereits bei der ersten Bodenbearbeitung half uns ein benachbarter Landwirt – so entsteht neuer Austausch und der Widerstand wächst.

Aktuelle (Corona)-Infos & Unterstützungsmöglichkeiten:

Homepage: www.ackerbleibt.org

Mail: ackerbleibt@riseup.net





Acker bleibt! - Logistik, Straßenbau und die Zerstörung von Ackerland

Bei Neu-Eichenberg in Nordhessen wird ein Acker besetzt, um den Bau eines Logistikgebietes zu verhindern. Was verbindet diesen Kampf mit anderen Besetzungen wie dem Dannenröder Forst?

Doch zu erst mal: Was passiert denn überhaupt auf dieser Ackerbesetzung? Im schönen Neu-Eichenberg planen Gemeindeverwaltung und Investoren, ein 80 Hektar großes Logistikgebiet zu bauen. Das ist etwa die dreifache Fläche, die im Danni versiegelt werden soll. Und das auf einem besonders fruchtbaren Ackerboden. Um sich dagegen zu wehren, wurde im Mai 2019 auf dieser Fläche ein Camp errichtet. Dadurch erfuhr der Protest der lokalen Bürger*innenInitiative (BI) Aufwind und es kam neue Hoffnung auf, das Riesenprojekt mit vereinten Kräften doch noch stoppen zu können. Anfangs bestand die Besetzung hauptsächlich aus Zelten und Tripods, nach und nach sind aber immer mehr auch im Winter angenehme Behausungen gebaut worden. Der Ort hier wird von vielen verschiedenen Menschen belebt und gestaltet. Manche schauen kurzzeitig vorbei, andere leben für längere Zeit hier.

Auf der Besetzung wird viel „ungehorsames Gemüse“ angebaut und geerntet. Bei großflächiger Aussaat von Gründüngungen unterstützen lokale Landwirt*innen. Anwohnerinnen bringen ihren Rasenschnitt als Mulchmaterial auf die Gemüsebeete und staunen, welche Größe Zucchini erreichen, wenn sie zur Saatgutgewinnung ausreifen. Auch wer sich nicht auf die Besetzung traut, begegnet dem „ungehorsamen Gemüse“ in einem Verschenke-Korb vor der Dorfbäckerei. Dieses Jahr wird immer wieder ein Teil der Ernte vom Acker in den Danni mitgenommen. Und auch inhaltlich gibt es Beziehungen zwischen den umkämpften Orten, die beide in Hessen liegen. [1]

Wie im Danni droht bei Neu-Eichenberg einer riesigen Fläche die Versiegelung. Statt einer Autobahn ist hier ein Logistikgebiet in Planung. Da dieses vollständig auf LKWs angewiesen ist, bedeutet das mehr Verkehr auf den Straßen, was wiederum durch noch mehr und noch größere Straßen kompensiert wird. Gleichzeitig ist Logistik nur so attraktiv, weil überall mehr und mehr Straßen gebaut werden. Das passiert aber nicht, um die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Stattdessen geht es mal wieder vor allem um die Profite von Wenigen. Denn nur durch diese Logistik können Konzerne z.B. auch ihre Produktion in "billigere" Regionen verlagern, wo dann für weniger Lohn gearbeitet wird. Eine weltweite Konkurrenz auf Kosten von Menschen und unserer Mitwelt.

Der Kampf gegen das Wachstum der Logistik ist also eng verwoben mit dem Kampf gegen Autobahnen und für soziale Gerechtigkeit.

Ein Unterschied ist, dass in Neu-Eichenberg kein Wald, sondern fruchtbarer Ackerboden bedroht wird. Auch diese Zerstörung wäre irreversibel, denn nach einer Versiegelung ist die Bodenstruktur dauerhaft gestört und auch das Bodenleben braucht sehr lange Zeiträume, um sich wieder zu erholen. [2]

Allein die Tatsache, dass dort dann keine Lebensmittel mehr angebaut werden können, sollte eigentlich als Grund gegen die fortschreitende Versiegelung ausreichen. Zusätzlich kann durch Humusaufbau im Ackerboden der Atmosphäre Kohlenstoffdioxid entzogen werden. Dadurch wird er sogar fruchtbarer und hilft gleichzeitig die sich verschärfende Klimakrise abzumildern. Und dann dienen Böden auch noch als Puffer bei Starkregenereignissen, als Wasserspeicher für Trockenzeiten und als Lebensraum für vielfältige Organismen (z.B. für Springschwänze, die mehrfache Rückwärtssaltos vollführen :)).

All das leuchtet ein - selbst Leuten, die noch nie in der Landwirtschaft gearbeitet haben. Im Konflikt ums Ackerland können außerdem neue Kontakte zu lokalen Bäuer*innen entstehen, die in der Regel auch keinen Bock auf eine Betonwüste haben.

Bei der Diskussion um alternative Flächennutzungen kann es da schon kniffliger werden: Denn die

Frage, von wem, wie und unter welchen Bedingungen das zu verteidigende Land zukünftig bewirtschaftet werden sollte, birgt ordentlich Sprengkraft. Gerade weil es bei der zentralen Forderung "Acker Bleibt!" aber in erster Linie um Widerstand gegen außerlandwirtschaftliche Bodenversiegelung geht, besteht hier das Potenzial für nachbarschaftliches Miteinander und radikalisierte Zuspitzung im ländlichen Raum.

Lokale Landwirtschaft ist ein Baustein, um das System Logistik zu sabotieren und diesem eine "Ökonomie der kurzen Wege" entgegenzusetzen. Mit Ansätzen der Agrarökologie, solidarischer Landwirtschaft oder selbstverwalteten Dorfläden eröffnen sich Perspektiven für eine Demokratisierung des Ernährungssystems. Weltweit bietet bäuerliche Landwirtschaft eine alltägliche Alternative zu verkehrsintensiven Importen/Exporten und der damit verbundenen Ausbeutung von Arbeitskraft, sowie Ressourcenzerstörung. [3]
Eine Stärkung solcher Strukturen bereichert unmittelbar unser Leben - auf dem Land und in der Stadt.

In einer Bewegung für Klimagerechtigkeit gehören verkehrspolitische und landwirtschaftliche Kämpfe zusammen. Deshalb stellen wir uns Logistikgebieten und Straßenbau in den Weg, um Ackerböden als unsere Lebensgrundlage zu verteidigen.

Für das gute Leben für alle gilt es Landschaften und Ernährungssysteme selbstbestimmt zu gestalten!

Lasst uns Logistikgebiete und Straßen bepflanzen!

Squash capitalism!

Widerständige Grüße aus Neu-Eichenberg

www.ackerbleibt.org | twitter.com/unserAcker | [instagram.com/AckerBleibt](https://www.instagram.com/AckerBleibt)

Website der BI: www.beton-kann-man-nicht-essen.de

Quellen / Links:

[1] <https://waldstattsphalt.blackblogs.org/2020/09/04/jedes-lebensmittel-das-wir-hier-anbauen-ist-ein-beitrag-zum-klima-und-umweltschutz/>

[2] <https://www.umweltbundesamt.de/daten/flaeche-boden-land-oekosysteme/boden/bodenversiegelung>

[3] <https://www.agroecology-europe.org/la-via-campesina-in-action-for-climate-justice/>

Neu-Eichenberg/Witzenhausen, November 2020

Persistent

connected through a collective stream
they kill a forest, but we already sowed
our dreams

into the world, with a heart full of
passion,

and painful screams

-stillness-

now back in our concrete rooms,

knowing that

nobody can take away all the blooms;

we know that

countless seeds are born

from the very same root.

even if those grey men

don't see the holiness

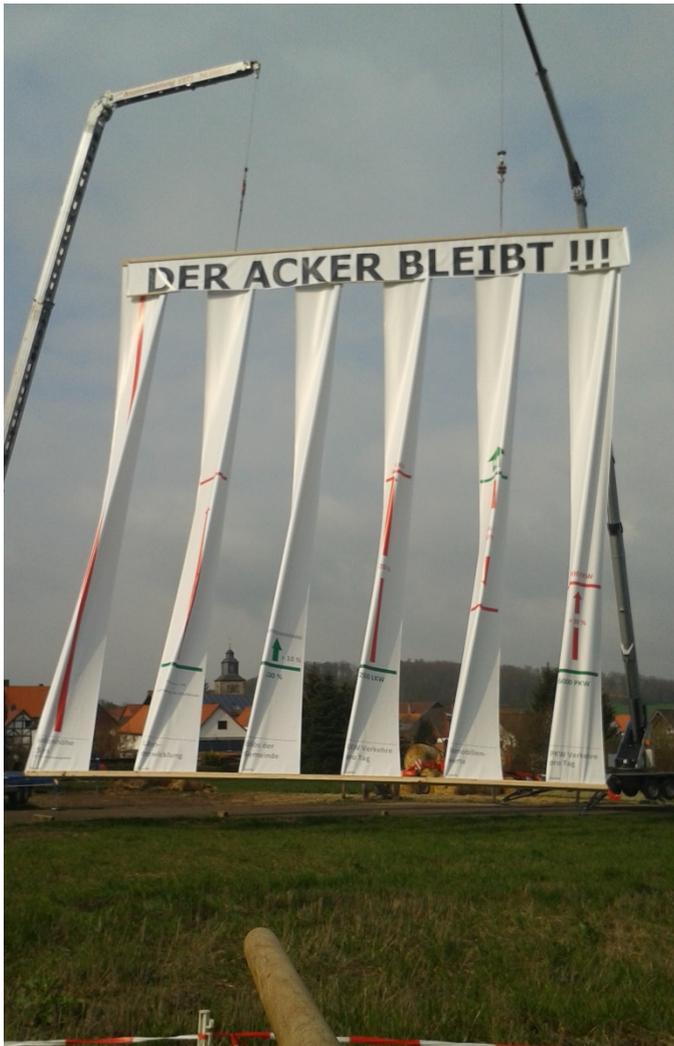
within a wild land,

we will heal these wounds

and persist like a plant

during those bitterly freezing

winter moons



Rede zum Tag des Bodens am 5.12.21 in Lützerath

Einleitung:

Wir kommen von der Aktionsgruppe "Acker Bleibt!", die seit über 2,5 Jahren im nordhessischen Neu-Eichenberg einen Acker besetzt hält. Wir sind hier, weil wir die Geschichte des Protestes dort mit euch teilen wollen und weil wir den Kampf hier in enger Verbindung damit sehen, wofür wir auf der Ackerbesetzung gekämpft haben. Wir wollen außerdem unterstützen, dass landwirtschaftliche und bäuerliche Perspektiven in der Klimagerechtigkeitsbewegung vertreten sind, und dafür bietet der Tag des Bodens einen wunderbaren Anlass.

Doch zuerst: Was passiert denn überhaupt auf dieser Ackerbesetzung?

Im schönen Neu-Eichenberg planen Gemeindeverwaltung und Investoren, ein 80 Hektar großes Logistikgebiet zu bauen und damit die Versiegelung von besonders gutem Ackerboden: einem Lössboden (mit 80 Bodenpunkten). Doch es regte sich Widerstand in der Gemeinde gegen dieses absurde Bauprojekt. Eine Bürgerinitiative wurde gegründet und es gab vielfältige Proteste: Einwendungen gegen den Bebauungsplan wurden geschrieben, wöchentliche Mahnwachen abgehalten, eine Menschenkette mit Traktoren um den Acker herum organisiert und im Januar 2020 wurde der Acker für 12 Stunden symbolisch besetzt. Doch es wurde klar: das reicht nicht und so wurde der Acker am 4. Mai 2020 besetzt, um den Protest auf eine neue Stufe zu heben. Es kam neue Hoffnung auf, das Riesenprojekt mit vereinten Kräften doch noch stoppen zu können.

Von Anfang an wurde viel Energie in den Aufbau von Infrastruktur und sozialen Strukturen gesteckt. Zelte wurden auf- und abgebaut, Geschirr gespült, Bauwagen hoch- und umhergezogen, es wurde pleniert, Konflikte geführt oder verschleppt, Komposttoiletten, Tripods und Gewächshäuser errichtet und jede Menge leckeres Essen gekocht. Besonders beeindruckend ist der ca. 10 Meter hohe hölzerne Turm, von dem sich die gesamten 80 Hektar überblicken lassen. So wandelte sich die Besetzung mit dem Lauf der Jahreszeiten und den vor Ort lebenden Menschen. In all der Zeit floss viel Herzblut, um die Besetzung am Laufen zu halten.

Der Acker ist ein sozialer Ort des Experimentierens und der gelebten Utopien, an dem wir ein selbstorganisiertes, hierarchiefreies Zusammenleben anstreben. Bereits im ersten Sommer pflanzten wir Gemüse und organisierten ein vielfältiges Kulturprogramm mit Vorträgen, Workshops, Filmvorführungen und Konzerten. -> Jubiläumstext

Es entstand das Gartenkollektiv "Ungehorsames Gemüse", mit dem gemeinsamen Wunsch den fruchtbaren Boden für die nachhaltige Kultivierung von Nahrungsmitteln zu nutzen und somit ökologische Alternativen sichtbar zu machen.

So wurde allerlei Gemüse auf der Campfläche angebaut. Bei großflächiger Aussaat von Gründüngungen unterstützen lokale Landwirt*innen. Anwohnerinnen brachten ihren Rasenschnitt als Mulchmaterial auf die Gemüsebeete und staunten, welche Größe Zucchini erreichen, wenn sie zur Saatgutgewinnung ausreifen.

Das Gemüse versorgte zum einen die Besetzung und wurde zum anderen tauschlogikfrei verschenkt. Es gab einen Verschenkekorb an der lokalen Dorfbäckerei. Darüber hinaus gab es gezielte Verteil-Aktionen in der Gemeinde, vor dem Supermarkt und an Besetzungen, wie den Danni.

Doch natürlich wurde die Ackerbesetzung im Laufe der Zeit auch vor einige Herausforderungen gestellt: Im Konflikt ums Ackerland können zwar neue Kontakte zu lokalen Bäuer*innen entstehen, die in der Regel auch keinen Bock auf eine Betonwüste haben. Bei der Diskussion um alternative Flächennutzungen kann es da aber schon kniffliger werden: Denn die Frage, von wem, wie und unter welchen Bedingungen das zu verteidigende Land zukünftig bewirtschaftet werden sollte, birgt ordentlich Sprengkraft.

Und auch intern, innerhalb der Besetzung, gab es immer wieder Herausforderungen, zB dass zu wenig Menschen da waren oder die Frage, wie sich Verantwortung gut verteilen lässt.

aktueller Stand:

Im März 2021 fanden in der Gemeinde Kommunalwahlen statt. Seitdem gibt es in der Gemeindevertretung eine Mehrheit gegen das Logistikgebiet, was ein riesiger Erfolg ist. Doch bis jetzt gibt es immer noch einen gültigen Bebauungsplan und dazu noch 2 Millionen Euro Planungskosten, die die Gemeinde unter Druck setzen. Für uns steht fest, wir werden weiter als Besetzung bleiben, bis der Bebauungsplan aufgehoben wurde und eine langfristige, landwirtschaftliche Nutzung des Ackers sichergestellt ist. Ein großer Teil der Fläche ist bereits wieder an einen lokalen, konventionell wirtschaftenden Landwirt verpachtet. Außerdem werden Pläne geschmiedet, wie die Campfläche weiter genutzt werden kann und ein Ort bleiben könnte, an dem Menschen zusammenkommen und nachhaltige Anbaumethoden ausprobiert und angewendet werden.

Was uns zusammengeführt hat, ist der gemeinsame Kampf; der Kampf gegen Versiegelung, gegen die Zerstörung unserer Lebensgrundlage und für die Ernährungssouveränität.

Im Kampf:

> gegen Versieglung...

Ein Logistikgebiet in der Gemeinde bedeutet automatisch mehr LKW-Verkehr. Damit geht die erhöhte Lärmbelästigung für Mensch und Tier einher, sowie die erhöhte Schadstoffbelastung und Landschaftszerschneidung. All dies wirkt sich negativ auf die Umwelt und das Klima aus. Doch Bodenversiegelung hat nicht nur lokal gesehen negative Auswirkungen. Bodenversiegelung und Flächenverbrauch muss darüber hinaus in den globalen Kontext gerückt werden. Es ist nur möglich fruchtbare Böden hier zu versiegeln, weil wir uns Flächen in anderen Ländern zur Lebensmittelproduktion nehmen.

Allein 60 Prozent der für den europäischen Konsum genutzten Flächen befinden sich außerhalb der EU (Beispiel Sojaanbau als Futtermittel für Massentierhaltung).

So werden Anbauflächen meist in Ländern des globalen Südens genommen, die dann zur regionalen Lebensmittelerzeugung fehlen. Landwirt*innen vor Ort wird der Zugang zu Land zunehmend verwehrt und somit die Lebensgrundlage, fruchtbarer Boden entzogen. Eine Selbstorganisation der regionalen Landwirtschaft wird so nahezu unmöglich gemacht.

Dies betrifft nicht nur die Lebensmittelerzeugung. Enteignung, Vertreibung, Korruption und Umweltzerstörung sind Grundlagen für die Realisierung von kapitalistischen Großprojekten.

Diese haben nicht das Ziel, die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Stattdessen geht es mal wieder vor allem um die Profite von Wenigen. Denn nur durch diese Herangehensweise können Konzerne z.B. auch ihre Produktion in "billigere" Regionen verlagern, wo dann für weniger Lohn gearbeitet wird. Eine weltweite Konkurrenz auf Kosten von Menschen und unserer Mitwelt. - Der Kampf gegen das Wachstum der Logistik ist also eng verwoben mit dem Kampf gegen Enteignung, den Bau von Autobahnen und für soziale Gerechtigkeit.

> gegen die Zerstörung unserer Lebensgrundlage...

Der Ackerboden ist einer der fruchtbarsten Böden Deutschlands. Der Lössboden beträgt 80 Bodenpunkte und wurde zuvor konventionell für die Lebensmittelerzeugung bewirtschaftet.

-Die Zerstörung vom Ackerboden wäre irreversibel, denn nach einer Versiegelung ist die Bodenstruktur dauerhaft gestört und auch das Bodenleben braucht sehr lange Zeiträume, um sich wieder zu erholen.

Allein die Tatsache, dass dort dann keine Lebensmittel mehr angebaut werden können, sollte eigentlich als Grund gegen die fortschreitende Versiegelung ausreichen. Zusätzlich kann durch Humusaufbau im Ackerboden der Atmosphäre Kohlenstoffdioxid entzogen werden. Dadurch wird er sogar fruchtbarer und hilft gleichzeitig die sich verschärfende Klimakrise abzumildern. Und dann dienen Böden auch noch als Puffer bei Starkregenereignissen, als Wasserspeicher für Trockenzeiten und als Lebensraum für vielfältige Organismen (z.B. Für Regenwürmer und für Springschwänze, die mehrfache Rückwärtssaltos vollführen).

> Im Kampf gegen all die Zerstörung, setzen wir uns für Ernährungssouveränität und eine zukunftsfähige Landwirtschaft ein.

Wir fordern das Recht aller Menschen selber über ihre Ernährung, den Anbau und der Verteilung von Nahrungsmitteln zu entscheiden.

Mit dem Kampf für Ernährungssouveränität fordern wir nicht nur, dass allen Menschen ausreichend Nahrungsmittel zur Verfügung stehen, sondern vielmehr, dass kleinstrukturierte und bäuerliche Landwirtschaft vor Ort betrieben werden kann.

Weder dem Zugang zu Land noch dem Zugang zu hochwertigem Saatgut und technischen Innovationen sollte ein Riegel vorgeschoben sein, der nur mit ausreichend Macht und vor allem Geld überwunden werden kann.

Wir orientieren uns an dem Konzept der La Via Campesina, dem weltweiten Bündnis von Kleinbäuer*innen, Landarbeiter*innen, Fischer*innen, Landlosen und Indigenen.

Wenn wir einen gesellschaftlichen Wandel erreichen wollen, müssen wir auf die ländlichen Stimmen der Menschen weltweit hören und diese in unsere Kämpfe mit einbeziehen.

Ausblick:

- Neu-Eichenberg ist ein Ort von vielen, an denen kapitalistische Bauprojekte geplant werden. Die Planungen und Umsetzungen solcher Projekte sind bei weitem kein Einzelfall, sondern passieren tagtäglich. Doch der Protest in der Gemeinde und auf der Besetzung war erfolgreich und daraus ziehen wir Kraft und Entschlossenheit, die wir mit euch teilen wollen!

Denn genauso ist der Widerstand gegen diese Projekte ja kein Einzelfall. Der Widerstand wächst an vielen Orten. Lützerath und der kreative und starke Protest hier machen das deutlich.

Lasst uns Also verbinden und voneinander lernen.

Let`s Squash capitalism!

Land-Initiative 3: Ackerbesetzung Neu-Eichenberg

Wir befinden uns im Jahre 2021. In Deutschland gehen jeden Tag 77 ha fruchtbarer Boden durch Versiegelung und Erosion unwiderruflich verloren... In ganz Deutschland? Nein! Auf einem von unbeugsamen Menschen besetzten Acker in Neu-Eichenberg wird unermüdlich Widerstand gegen den Bau eines Logistikzentrums geleistet. Warum? „Weil wir den Boden vor Versiegelung schützen wollen. Weil wir das Klima vor noch mehr LKW-Verkehr schützen wollen. Weil wir den Acker als Lebensraum für Pflanzen, Insekten, Vögel und mehr erhalten wollen. Weil ein Logistikgebiet der Gemeinde, der Region und unserem Planeten mehr schadet als nützt. Und weil all diese wichtigen Argumente zu wenig Gehör finden.“



Eine mittelkurze Chronik – wie alles anfing...

2002 wird die Idee eines Industriegebietes geboren: eine Investorin zeigt unverbindliches Interesse an Flächen in Neu-Eichenberg. Die Investorin springt ab, die Gemeinde lässt nicht locker– mit Planungskosten in Höhe von rund 1 Mio. €.

2009 wird ein Bebauungsplan für ein „Sondergebiet Logistik“ auf dem 80 ha Acker beschlossen. Dann ist Ruhe vor dem Sturm. Anfang 2018 kommen die Pläne wieder auf, da die Dietz AG interessiert ist. „Es wurde eine Änderung des Bebauungsplans vorgenommen, die dann eher investor:innen- als bürger:innenfreundlich war“, erzählt Ranke von der Ackerbesetzung. Der Dietz AG soll die Entscheidung leichter gemacht werden.

„Im Zuge dessen hat sich dann auch mehr Protest gebildet: es hat sich Mitte 2018 die Bürger:inneninitiative „Für ein lebenswertes Neu-Eichenberg“ gegründet. Es wurden Einwände gegen die Änderungen am Bebauungsplan geschrieben, Argumentationsschriften und

Leser:innenbriefe veröffentlicht, Proteste organisiert, es gab die Aktion „Rote Linie“ mit ca. 1.000 Menschen und mehr als 30 Traktoren um den Acker. Als sich abgezeichnet hat, dass das alles nicht hilft, hat sich eine Gruppe zusammengefunden, die auch mit der Bürger:inneninitiative und dem Landwirt, um dessen bewirtschaftete Flächen es sich handelt, schon in Kontakt war. Im Mai 2019 haben wir den Acker besetzt.“, erklärt Ranke.

Die Hessische Landgesellschaft als zuständige Pächterin der Fläche, die nach wie vor Eigentum des Landes Hessens ist, duldet zunächst die Besetzung „Der Acker bleibt!“. Nach wenigen Wochen soll dann aber geräumt werden. Doch nichts passiert, der Acker bleibt. Von Landesseite heißt es: bis die Entscheidung über die Änderung des Bebauungsplans nicht abschließend getroffen ist, wird nicht geräumt.



Ende Dezember 2019 hat die Dietz AG den Vorvertrag auslaufen lassen ohne zu verlängern – sie ist damit abgesprungen. Grund dafür: Das sich ziehende Verfahren und der Widerstand vor Ort.

Minze führt aus: „Es gab viel Bewegung in der Gemeinde. Im Januar 2020 wurde ein Moratorium, ein Planungsstopp, für ein halbes Jahr beschlossen. Die Zeit sollte genutzt werden damit der „Arbeitskreis Alternativen“ anderweitige Nutzungsmöglichkeiten für den Acker prüfen kann. Im Herbst/Winter 2020, also nach Ende des Moratoriums, wurde von der Gemeinde kommuniziert, dass der Bebauungsplan angepasst wurde. Der Plan sei, 50 ha zu versiegeln und 30 ha für Alternativen zur Verfügung zu stellen.“

Im Gespräch waren unterschiedliche Bewerber:innen, die sich bei einer Versammlung mit Alternativkonzepten vorstellen konnten, unter anderem „Land schafft Zukunft“, ein Photovoltaikprojekt, kleinere Gewerbegebiete, der Saatgutbetrieb Culinaris.

„Land schafft Zukunft“ ist eine Initiative in der sich Studierende der Agrarwissenschaften aus Witzenhausen mit Praktiker:innen aus Landwirtschaft und Gartenbau zusammengeschlossen haben um eine agrarökologische Alternative für die 80 Hektar zu entwerfen. Ihr Vorschlag beinhaltet u.a. Landwirtschaft in Form von Agroforst, Gemüsebau und Saatguterzeugung sowie Erzeugung von Strom und Biomasse zur Wärmegewinnung. Auch Naherholungsflächen sind

angedacht. Auf der Domäne könnten sich Betriebe zur Verarbeitung und Vermarktung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ansiedeln.

„Der Arbeitskreis Alternativen hat die ganzen Konzepte durchgearbeitet und nach sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Kriterien bewertet. Nach dem Moratorium wurden die Bewertungsergebnisse vorgestellt, aber nicht weiter diskutiert. Es ist nichts weiter in die Richtung passiert. Sehr frustrierend für die Menschen die viel an den Alternativen gearbeitet hatten. Das Problem sind die SPD und CDU. Es liegt nicht in deren Interesse für die gesamte Fläche nach Alternativen zu gucken. Es wurde 20 Jahre darauf hingearbeitet, diesen Boden zu versiegeln, jetzt soll es auch so gemacht werden“, kritisiert Ranke.

Im März 2021 gibt es den großen Erfolgsschlag: Mit einem beeindruckenden Wahlerfolg zieht die neue Wählergruppe Miteinander für Neu-Eichenberg (MfNEB) in die konstituierende Sitzung der Gemeindevertretung ein. Ihr Ziel: den Logistikgebietsplänen für den Acker bei Hebenshausen ein Ende bereiten. So bildet sich aus MfNEB, der LINKEN und den Grünen nun endlich mit 57% eine Mehrheit gegen das Logistikgebiet.

„Am Montag, den 19.04.21 stimmte die Gemeindevertretung von Neu-Eichenberg für einen Stopp der Planungen zum Sondergebiet Logistik. Der Acker soll außerdem nicht weiter als Logistikareal vermarktet werden“, heißt es in einer Stellungnahme der Ackerbesetzung vom 26.4.21. Der Acker ist gesichert!



Was hat die ganze Bewegung so erfolgreich und stark gemacht?

Minze sagt dazu: „Ich glaube, dass es unglaublich wichtig ist in sehr unterschiedlichen Weisen zu agieren. Diese Besetzung funktioniert nicht alleine. Ziviler Ungehorsam und Besetzungen sind ein netter Weg um Druck aufzubauen. Das hat viel bewegt und dazu geführt, dass die

Dietz AG abgesprungen ist, aber das funktioniert nicht alleine. Es ist mindestens genauso wichtig, dass es Bürger:innenprotest gab und dass es Menschen gibt, die sich in der Lokalpolitik engagieren, die im Gemeinderat sitzen. Dass es Menschen gibt, die Anträge schreiben, Planeinsichten bekommen und vieles mehr! Eine Besetzung funktioniert auch nicht ohne Unterstützer:innen. Und der Protest in Neu-Eichenberg hat nur so gut geklappt, weil wir alle gemeinsam auf verschiedenen Ebenen an einem Strang gezogen haben.“

Welche lokalpolitische Mittel habe ich, wenn ich den Bau eines Logistikgebiets vor meiner Haustüre verhindern will?

Ranke meint: „Im Prozess eines Beschlusses für einen Bebauungsplan wird meist eine Offenlegung und die Beteiligung der Öffentlichkeit durchlaufen. Öffentliche Träger und Bürger:innen können sich die Pläne anschauen und dazu Stellung nehmen. Meist hat man zwei Monate die Möglichkeit, die eigene Meinung und Kritik einschicken zu können. Die Einwände müssen dann durchgearbeitet, beantwortet werden und eventuell berücksichtigt werden. Außerdem nehmen die Natur- und Umweltschutzbehörden Einfluss auf die Bebauungspläne. Im Fall Neu-Eichenberg hat die Bürgerinitiative auch juristische Gutachten und wirtschaftliche Gutachten erstellen lassen, ob das Logistikgebiet die Gemeindekasse auffüllen oder leeren wird.“

Minze ergänzt: „Ich glaube, dass es vor allem wichtig ist sich zu vernetzen. Gemeinsam zu gucken wo das Planungsverfahren steht und was für Möglichkeiten es gibt Bebauung zu verhindern. Man kann auch über Naturschutz/Umweltschutz vieles erreichen, aber die Vernetzung ist das allerwichtigste.“

Ranke: „Es ist auf jeden Fall möglich sich zu informieren, aber dieser Prozess ist immer sehr aufwendig, sich durch die ganzen Akten, Pläne, Gesetze etc. durchzulesen und das zu begreifen. Bei der Offenlegung war das online zu Verfügung stehende Material nicht sonderlich übersichtlich. Es war sehr viel und nicht so leicht verständlich.“



Wie können wir nachhaltig wirklich was beim Zugang zu Land ändern?

Minzes Meinung lautet: „Wenn wir nachhaltig was am Zugang zu Land verändern wollen, brauchen wir Veränderung auf einer viel größeren Ebene. Wie wollen wir mit Boden als Gemeingut umgehen? Boden bedeutet mehr als landwirtschaftliche Grundbedingung. Boden erfüllt unzählige Funktionen im Ökosystem. In ihm schlummert Potenzial für Klimaschutz durch Kohlenstoff- und Wasserspeicherung. Also generell: Wie wollen wir mit Ressourcen umgehen?“

Land ist keine Ware, sondern unser aller Lebensgrundlage, Lebensraum und gemeinsames Gut. Es liegt in unser aller Verantwortung Zugang zu Land gerade für agrarökologische und bäuerliche Landwirtschaft einzufordern, damit wir auch in Zukunft nachhaltig produzierte Lebensmittel auf unseren Teller haben. Damit wird auch ländlicher Raum belebt, Jobs geschaffen und Ernährungssouveränität ermöglicht.

Die Fotos wurden uns von der Ackerbesetzung zur Verfügung gestellt. Danke!

Für einen Stopp des Flächenfraßes und damit einen gesicherten Zugang zu Land braucht es solche Initiativen, die den Weg bereiten. Sie machen Mut, verhindern aktiv die Versiegelung von wertvollem Ackerland und gestalten so die Zukunft einer bäuerlichen Landwirtschaft mit. Agrarwende jetzt!

Logistikgebiet, bleib uns vom Acker! Bester Boden für Landwirtschaft, nicht für Beton

Von Kohlrabi, Phytase und Luca

Ein persönlicher Rückblick auf den Konflikt um das Logistikgebiet mit Fokus auf die Arbeit der Bürgerinitiative für ein lebenswertes Neu-Eichenberg

Die Logistikbranche boomt, der Verkehr auch

„Heute bestellt, morgen geliefert“. Dieses Versprechen kurbelt den Internetversandhandel an und ist ein entscheidendes Glied zur Aufrechterhaltung der imperialen Wirtschafts- und Lebensweise, die dem privilegierten Teil der Weltbevölkerung suggeriert, alles sei jederzeit unbegrenzt verfügbar. Ein System, das auf der Ausbeutung von Arbeitskraft und der Zerstörung natürlicher Ressourcen basiert – nicht nur in der Produktion, sondern auch auf dem Weg zum Ort des Verbrauchs.

So sorgt die Logistikbranche sowohl im globalen Süden als auch hier im globalen Norden beispielsweise für einen enormen Bedarf an Flächen: Allein in Deutschland entstehen jährlich Lagerhallen in der Größe von etwa 4,7 Millionen Quadratmetern – das sind jedes Jahr rund 658 Fußballfelder. Zudem ist der Logistiksektor neben dem Individualverkehr ganz maßgeblich an überfüllten Verkehrswegen und dem Neubau von Autobahnen und Umgehungsstraßen beteiligt, denn der Gütertransport findet in Deutschland mit 84 Prozent hauptsächlich auf der Straße statt.

Gleichzeitig werden lokale Erzeuger*innen und Anbieter*innen durch den stetig wachsenden Versandhandel verdrängt, kleine Läden müssen schließen und die Innenstädte und Dörfer veröden. Dabei sind regionale Kreisläufe so viel resilienter als globale Produktions- und Transportsysteme, die schon aufgrund ihrer stärkeren Abhängigkeit von fossilen Energien sehr verwundbar sind!

Als Antwort auf die negativen Auswirkungen der Logistikbranche boykottieren viele Menschen Amazon & Co. Das ist gut so. Doch dem Wahnsinn des zerstörerischen Logistik-Systems kann man sich auf vielfältige Weise widersetzen – z.B. so wie in Neu-Eichenberg...

Ein 80 Hektar großes Logistikgebiet in Neu-Eichenberg?

In Neu-Eichenberg, einer kleinen Gemeinde von knapp 2000 Einwohner*innen in Nordhessen, wurde seit 2002 ein Logistikgebiet geplant. Ansiedeln wollte sich die Firma Gazeley Properties, eine Tochterfirma Wal Marts. Der Standort schien äußerst günstig: Ein circa 80 Hektar großer Acker in der „geografischen Mitte“ Deutschlands direkt an der Bundesstraße B27 gelegen, nur wenige Kilometer von der Autobahnauffahrt zur A38 entfernt und aufgrund der angrenzenden Gleise auch mit der Option eines Güterbahnhofes versehen. Zudem musste bei besagter Fläche nur mit einer Eigentümerin verhandelt werden, nämlich dem Land Hessen. Obwohl eine erste Bürgerinitiative heftig Widerstand leistete und Gazeley im Jahr 2005 absprang, trieben die Kommunalpolitiker*innen von SPD und CDU die Pläne stetig voran und verabschiedeten 2009 einen rechtskräftigen Bebauungsplan.

Jahrelang geschah jedoch nichts und so schien sich das Vorhaben erledigt zu haben. Doch im Sommer 2017 änderte sich dieser Eindruck plötzlich. Nun wurde öffentlich bekannt, dass die Gemeindevertretung einen neuen Anlauf unternahm, den Bebauungsplan investorenfreundlicher zu gestalten und angeblich mehrere Logistikunternehmen Interesse an der Fläche bekundet hatten.

Dies war auch der Zeitpunkt, zu dem wir von dem Vorhaben erfuhren. Damals schien es, als wolle niemand in der Gemeinde darüber sprechen: Die einen nicht, weil sie meinten, es sei nicht mehr relevant. Die anderen nicht, weil die Logistikgebiets-Streitigkeiten vor zehn Jahren wohl sehr schmerzhaft gewesen waren und sie sich nun lieber raushalten wollten. Und dann gab es noch einige, die mit einer SPD- und CDU-Mehrheit in der Gemeindevertretung die Pläne lieber schnell in die Realität umsetzen wollten, bevor es zu erneuten Diskussionen kam.

In der Gemeinde herrschte sehr viel Informationsmangel, Intransparenz, Unsicherheit und Verschwiegenheit zu diesem Thema, welches wir gerade erst entdeckten und zu dem wir so viele Fragen hatten. Doch Fragen waren unbeliebt! Bei der Bürgermeisterwahl 2018 wiesen uns beide

Kandidaten erbittert darauf hin, dass wir hier nichts aufwärmen sollten. Diese Situation war für uns skurril und unwirklich, da es um wirklich viel ging:

Mit seinen 80 Hektar – in etwa 112 Fußballfelder – sollte es eines der größten Logistikgebiete Deutschlands werden. Die Ackerböden, die hierfür versiegelt werden sollten, gehören mit 80 Bodenpunkten zu den fruchtbarsten und ertragreichsten Böden weltweit. Die angrenzende B27 ist ohnehin schon stark befahren; einem Verkehrsgutachten zufolge würden mit dem Logistikgebiet ca. 2100 LKWs und 1000 PKWs täglich hinzukommen. Neben globalen Fragen zu Klimawandel, Nahrungsmittelanbau, Warenproduktion und -transport sowie Arbeitsbedingungen im Logistiksektor stellten sich da natürlich auch die lokalen Fragen zur Lebensqualität neben einem Logistikgebiet: Verkehr, Lärm, Licht, Ästhetik etc.

Wir erinnern uns noch deutlich an unsere damaligen Gedanken zu dieser Situation: „Auch wenn wir das Logistikgebiet augenscheinlich nicht mehr verhindern können, darf dieses Riesenprojekt nicht realisiert werden, ohne dass wir vorher wenigstens darüber gestritten haben.“

Den Ausstieg denken

Aus der Motivation heraus, das Schweigen zu durchbrechen und eine öffentliche Debatte zu den Planungen zum Logistikgebiet anzustoßen, veranstalteten wir Anfang 2018 die ersten, überraschend gut besuchten „Themenwerkstätten“, die wir behutsam mit „Den Ausstieg denken“ betitelten. Bei diesen Werkstätten lernten wir viele Menschen kennen, informierten uns gegenseitig und loteten Möglichkeiten des Widerstands aus. Die ersten Zeitungsartikel zu unserem Protest erschienen, und langsam öffnete sich in der Gemeinde eine vorsichtige Diskussion zum Thema. Wenige Monate später, im Mai 2018, gründete sich die „Bürgerinitiative für ein lebenswertes Neu-Eichenberg“ (BI). Unsere Argumente gegen das Logistikgebiet umfassten neben den Aspekten „für ein lebenswertes Neu-Eichenberg“ von Anbeginn auch globale Themen wie Klimawandel, Agrar- und Verkehrswende. Wir wollten den Nimby-Ansatz (Nimby steht für „Not in my backyard“) dringend vermeiden. Denn es sollte keinesfalls darum gehen, dass das Logistikgebiet gerne irgendwo anders gebaut werden könne, nur bitte nicht bei uns! Stattdessen vertraten wir die Auffassung, ein solches Vorhaben stehe ganz grundsätzlich dem gesellschaftlichen Wandel entgegen, welchen wir so dringend brauchen.

Der Acker bleibt! Zentrale Bausteine unseres Widerstands

Um es vorwegzunehmen: Wir haben es vermutlich, entgegen aller Behauptungen, geschafft. Wenn jetzt nicht noch irgendetwas Unerwartetes passiert, dann haben wir das Logistikgebiet verhindert! Und das, obwohl nun wirklich alles, aber auch alles, danach aussah, als hätten wir keine Chance. Wie konnte das gelingen? Auf diese Frage gibt es sicherlich viele Antworten, und unsere Darstellung hier muss als sehr verkürzt, lückenhaft und persönlich angesehen werden.

Vorsichtiger Widerstand im ländlichen Raum

Ein Grund für das Gelingen unseres Widerstands war vermutlich das geduldige Dranbleiben und ein Aufeinanderfolgen verschiedener Eskalationsstufen. Wir nahmen es von Anbeginn an ernst, dass Widerstand in einer ländlichen Region etwas ganz anderes ist als in einer städtischen Umgebung: Alle kennen sich, es gibt viele Freundschafts- und Verwandtschaftsverhältnisse, und persönliche Verbindungen und Befindlichkeiten sind eng mit kommunalpolitischen Themen verzahnt. Wir fingen daher sehr vorsichtig und fragend an, suchten verfügbare Informationen zusammen und schrieben einen ersten Flyer, der bald vom zweiten, dritten und vierten gefolgt wurde. Anfangs waren wir unsicher: Ist z.B. das Aufhängen eines Banners zu drastisch, zu plakativ, einfach zu viel? Irgendwann trauten wir uns, zig Banner drucken zu lassen, und diese hingen tatsächlich bald an über hundert Häusern. Plötzlich war unser Widerstand sehr sichtbar, und niemand konnte mehr sagen, wir seien nur wenige!

Bunter Widerstand mit kreativen Aktionen

Ein weiterer Grund für unseren Erfolg ist vielleicht, dass unser Widerstand sehr bunt war. Verschiedenste Menschen setzten ihre Ideen um, und wir verfolgten nicht immer alle nur eine Linie. Manche Menschen engagierten sich in wöchentlichen Mahnwachen, andere organisierten Demos und Veranstaltungsreihen oder diskutierten in Dorfdialogen zusammen mit den Einwohner*innen das Entwicklungspotenzial der Gemeinde. Als es ab Juni 2018 mit der Dietz AG einen konkreten Investor für die Fläche gab, schickten wir ihm regelmäßig einen Pressespiegel und Fotos unserer Aktionen und starteten eine an seinen Firmensitz adressierte Postkartenaktion. Wir ließen uns viele kreative Aktionen einfallen, wie z.B. die Aufführung eines Theaterstücks und ein „Rock gegen Logistik“-Konzert. Manche Aktionen zielten darauf ab, die Planungen besser vorstellbar zu machen: Z.B. eine 3D-Animation, die visualisierte, wie das Logistikgebiet die Landschaft verbauen würde, oder eine Kran-Aktion, bei der wir 15 Meter lange Banner mit einem Kran in die Luft zogen, um die Höhe anzuzeigen, die die Hallen erreichen würden.

Bündnisse

Auch die Bündnisse, die wir schmiedeten, trugen zu unserem Erfolg bei. Hier seien nur zwei Beispiele genannt: Im Dezember 2018 fand im naheliegenden Witzenhausen eine studentisch organisierte Konferenz zum Thema Boden statt. Gemeinsam mit den Student*innen organisierten wir im Anschluss eine Demo mit knapp 1000 Teilnehmer*innen und 50 Traktoren in Neu-Eichenberg, zu der auch der Kreisbauernverband, die Grüne Jugend Göttingen und Ende Gelände Göttingen aufriefen. Und im Februar 2019 verbündeten wir uns mit anderen Bürgerinitiativen in Mitteldeutschland und demonstrierten gemeinsam am Firmensitz des potenziellen Investors.

Sachliche Infos

Ein zentraler Baustein unseres Widerstands war die sachliche Informationspolitik. Bis wir als BI im Sommer 2018 begannen, die ersten von insgesamt 19 Flyern zu schreiben und in der gesamten Gemeinde zu verteilen, waren die Bürger*innen auf die Informationen des gemeindeweiten SPD-Blättchens oder der Lokalzeitung angewiesen. Mit unserer Gegenöffentlichkeit setzten wir auf zwei Bereiche: Erstens thematisierten und hinterfragten wir die politischen Entscheidungen unserer Gemeindevertretung. Zweitens zerpflückten wir die wenigen Argumente der Logistikgebiets-Befürworter*innen: Neben fantasierten Arbeitsplatzzahlen war dies insbesondere die Wirtschaftlichkeit, die immer nur versprochen, aber nie bewiesen wurde. Erst nach 15 Jahren Planungszeit wurde durch unsere Forderungen zum ersten Mal (!!) ein Wirtschaftlichkeitsgutachten erstellt. Und nachdem wir große Lücken in diesem Gutachten entdeckten, stellten wir eigene Berechnungen an und konnten damit zeigen, dass das Argument der Einnahmen nicht haltbar war. Auch suchten wir nach Alternativen und Auswegen. Beispielsweise zeigten wir auf, dass mit einem Blitzer an der B27 innerhalb von etwa drei Monaten ausreichend Geld in die Gemeindekasse gespült werden könnte um die Planungsschulden zu bezahlen.

Neben der Informationspolitik innerhalb der Gemeinde arbeiteten wir zudem sehr stark nach außen, indem wir viel und regelmäßig Pressearbeit sowohl in lokalen als auch überregionalen Medien machten und unsere Homepage stetig aktualisierten (www.beton-kann-man-nicht-essen.de).

Ziviler Ungehorsam

SPD und CDU sowie Bürgermeister und Gemeindevorstand zeigten sich allerdings höchst unbeeindruckt von unserem Protest. Wir wurden belächelt, diffamiert, der Lügen bezichtigt. Unseren Aufforderungen nach mehr Informationen und Transparenz kamen diese Akteure nicht nach. Obwohl mit der Zeit deutlich wurde, dass sehr viele Menschen aus der Gemeinde und darüber hinaus gegen das Logistikprojekt waren, die Schuldenberge sich immer weiter auf türmten und viele zentrale Fragen auch nach 15 Jahren Planungen noch immer nicht geklärt waren, stellten sich SPD und CDU stur und machten einfach weiter.

In dieser Situation war der nächste logische Schritt der zivile Ungehorsam. Hier kam uns eine Gruppe Aktivist*innen zu Hilfe, die den Acker im Januar 2019 für 12 Stunden symbolisch mit einem Tripod besetzte und deutlich machte, dass sie wiederkommen würde, sollte das Logistikgebiet weiter geplant

werden. In Richtung des Investors lautete das Motto: „Wir sind das Investitionsrisiko!“. Morgens verteilten die Aktivist*innen an alle Haushalte Flugblätter und luden zum Kennenlernen ein, woraufhin trotz eisiger Temperaturen ein paar Interessierte vorbeischaute. Viele Menschen aus der Gemeinde sympathisierten mit der Aktion – Welch eine Veränderung im Vergleich zu der Stimmung ein Jahr zuvor, in der sich kaum jemand traute, über das Logistikgebiet auch nur zu sprechen!

Besetzung des Ackers

Doch die Politik reagierte nicht, und als Folge wurde im Mai 2019 der Acker in Hebenshausen durch eine Gruppe Aktivist*innen langfristig besetzt. Dies sorgte für enorme mediale Aufmerksamkeit sowie eine Menge Aufregung in der Gemeinde und ist unserer Meinung nach eines der wichtigsten Elemente für das Gelingen unseres Widerstands.

Die Besetzung der Fläche wurde von großen Teilen der Gemeinde vor allem deshalb so gut angenommen, weil sie am Ende vieler anderer Schritte, Aktionen, erfolgloser Gespräche und unzähliger Frustmomente stand. Zu dem Zeitpunkt ahnten viele Menschen, dass eine „gehorsame“ Art des Widerstands nicht ausreichen würde, um das Logistikgebiet zu verhindern. Also wurden die „zivil ungehorsamen“ Aktivist*innen von Vielen mit offenen Armen begrüßt. Die BI solidarisierte sich von Beginn an mit der Besetzung. Menschen aus den umliegenden Dörfern versorgten das Camp mit Strom, Wasser, Baumaterialien, Gesellschaft, Kuchen, Saatgut, Gartenwerkzeug, einer warmen Duschköglichkeit usw. und unterstützten beispielsweise beim Aufbau von Zelten und Hütten sowie bei der Gartenarbeit.

Während die BI und ihr Umfeld der Besetzung auf diese Art zu einem guten Ankommen und zu viel Akzeptanz in der Gemeinde verhalf, war die Besetzung für den Widerstand gegen das Logistikgebiet von unschätzbarem Wert. In Zeiten, in denen der Hambacher Forst überregionale mediale Aufmerksamkeit bekam und „Hambi bleibt!“ weit über die Klimagerechtigkeitsbewegung hinaus ein bekannter Slogan wurde, vermittelte „Acker bleibt!“ eine sehr konkrete Botschaft: „Wir sind zu ziemlich vielem bereit, also nehmt uns ernst, ignoriert uns nicht und versucht vor allem nicht, uns irgendwie wegzubekommen. Wir bleiben hier und können für viel Ärger sorgen, wenn ihr uns übergehen wollt.“

Die Besetzung vermittelte eine Entschlossenheit, die die Bürgerinitiative wohl kaum hätte zeigen können. Wer an der betreffenden Fläche vorbeifuhr, sah die Zelte, Wagen, Beete, Bauwerke der Besetzung. Jeder Gang an der Fläche entlang erinnerte daran, dass dies eine umkämpfte Fläche ist, und dass es Menschen gibt, die sich sehr entschlossen gegen das Logistikgebiet stellen.

Auch war die Besetzung – zumindest in Zeiten vor der Corona-Pandemie – ein Treffpunkt, an dem es ein wöchentliches gemeinsames Frühstück gab, Veranstaltungen stattfanden und Neuigkeiten ausgetauscht wurden. Dieser Begegnungsort stärkte den Zusammenhalt zwischen Menschen aus der Gemeinde und Besetzer*innen.

Wir sind gegen das Logistikgebiet – aber wofür sind wir eigentlich?

Im Herbst 2019 wurde bekannt, dass der Investor, die Dietz AG, zum Ende des Jahres aufgrund des Protests abspringen werde. In diesem Zuge kam die Diskussion auf, welche Alternativen es zum Logistikgebiet denn geben könne. Im Januar 2020 beschloss die Gemeindevertretung ein halbjähriges Moratorium, in welchem ein Arbeitskreis mögliche Alternativen sichten sollte. Und während bislang sehr klar war, was wir zu tun hatten (Investor vergraulen, Logistikgebiet verhindern), begann nun eine Phase der Orientierungslosigkeit, die von der Frage geprägt war: Was wollen wir eigentlich?

Wir hatten den großen Fehler gemacht, innerhalb der BI zwar ganz deutlich miteinander abzustimmen, wogegen wir waren – aber nicht, wofür! Obwohl auf unseren Bannern „Kein Logistikgebiet auf bestem Ackerland“ und „Der Acker bleibt“ stand, hatten wir auf keine andere Weise verschriftlicht, dass neben der Verhinderung des Logistikgebiets auch der Erhalt des Ackers als landwirtschaftliche Fläche das unbedingte Ziel unserer Arbeit war. Mit der Suche nach Alternativen kamen plötzlich Optionen auf den Tisch, über die vorher niemand nachgedacht hatte, wie beispielsweise eine 60 Hektar große Photovoltaik-Freiflächenanlage kombiniert mit einem

Gewerbegebiet. Hier begann innerhalb der BI nun eine ganz neue und schwierige Debatte zu Landwirtschaft, Ernährungssouveränität und dem Zusammendenken von Agrar- und Energiewende.

Auch die Ackerbesetzung hatte in dieser Phase zu kämpfen. Hatte der Acker zum Zeitpunkt der Besetzung brach gelegen, so sollte mit zunehmender Verzögerung der Logistikpläne im Frühjahr 2020 eine Zwischenbewirtschaftung durch ortsansässige Landwirt*innen stattfinden. Die Frage um den richtigen Umgang mit dieser neuen Situation sorgte für heftige Spannungen innerhalb der Besetzung. Ein Teil der Aktivist*innen wollte um jeden Preis verhindern, dass andere über „ihren Acker“ entschieden und dort in unmittelbarer Nähe zur Besetzung Pestizide ausbrächten, während ein anderer Teil an dieser Stelle zu größeren Kompromissen bereit war, um nicht die Landwirt*innen gegen sich aufzubringen.

Dieses Dilemma ließ sich nicht auflösen und es brauchte wohl erst konfrontative Situationen, bis unter Vermittlung des Dorfpfarrers eine Minimal-Einigung erwirkt werden konnte. Letztlich ist es gelungen, zumindest zu einem der Landwirte die Beziehung so weit aufzubauen, dass er die Besetzung bei der Bodenbearbeitung mit seinem Trecker unterstützte. Über mehrere Jahre hinweg betrieb dort das Gartenkollektiv „Ungehorsames Gemüse“ ökologischen Gemüsebau und zeigte ganz konkret, was auf solch fruchtbarem Boden am besten getan wird: Lebensmittel anbauen und sie gemeinsam genießen.

Kein Logistikgebiet in Neu-Eichenberg – und nirgendwo!

Im März 2021, knapp drei Jahre nach Gründung der BI und knapp zwei Jahre seit Beginn der noch immer aktiven Besetzung, erlangten Anti-Logistikgebietsparteien bei der Kommunalwahl eine Mehrheit in der Gemeindevertretung Neu-Eichenbergs. Der von uns ausgeübte Druck, die Informationsarbeit, der zivile Ungehorsam haben gewirkt. Das politische Tauziehen ist vorerst gewonnen! Im Mai 2022 wurde letztlich auch die Auflösung des Bebauungsplans offiziell beschlossen. Bis zur Änderung des Flächennutzungsplans werden wir uns wohl noch weiter in wachsamer Geduld üben, bis wir letztendlich durchatmen können und uns ganz sicher sein können: Wir haben es geschafft, es wird hier kein Logistikgebiet geben. Dann werden wir die Verhinderung des Logistikgebiets in Neu-Eichenberg als einen riesigen Erfolg feiern. Es macht Mut und setzt ein Zeichen, dass so etwas scheinbar Unschaffbares doch schaffbar ist!

Doch leider ist das ehemalige Vorhaben in Neu-Eichenberg kein Einzelfall. Täglich werden in Deutschland etwa 60 Hektar als Verkehrs- und Siedlungsflächen ausgewiesen. Laut Umweltbundesamt ist die Zunahme der Bodenversiegelung in Deutschland insbesondere auf das stetige Wachstum der Verkehrsflächen zurückzuführen, da diese einen Anteil von bis zu 70 Prozent an den versiegelten Flächen aufweisen. Für eine Agrar-, Energie- und Verkehrswende auf dem Weg in eine klimagerechte Welt müssen Bodenversiegelung und Logistik überall gestoppt werden!

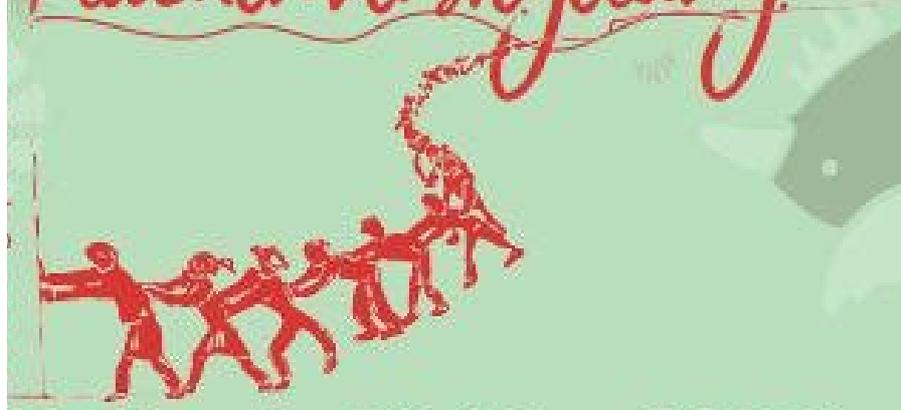
Hierfür brauchen wir alle viel Geduld und einen langen Atem, denn der Aufbau einer Ökonomie der kurzen Wege und ein umfassender Systemwandel brauchen Zeit und sind Generationenprojekte. Hier gilt es, verschiedenste Widerstände zu verbinden, Bündnisse zu bilden und sich durch Misserfolge nicht entmutigen zu lassen.



Liedersammlung

Klima schützen
Acker retten
Logistikgebiet stoppen!

*Rote Linie gegen
Flächenversiegelung!*



Hejo, spann den Wagen an

Wehrt euch, leistet Widerstand
gegen Logistik auf dem Ackerland.
Schließt euch fest zusammen, schließt euch fest zusammen!

Rauchzeichen

Wenn ihr das letzte Feld zerstört,
Der letzte Acker Dietz gehört,
Den letzten Boden versiegelt habt,
der Massenkonsum kein Ende hat.

Werdet ihr erst dann einseh'n
Daß ihr euer schönes Geld
Auf der Bank nicht essen könnt
Welch Menge ihr auch nennt

Power to the people (call and response)

Power to the people
´cause the people got the power.
Tell me, can you hear it?
It's getting stronger every hour.
Power! Power!

Hevenu shalom alechem

Hevenu shalom alechem
Hevenu shalom alechem
Hevenu shalom alechem
Hevenu shalom shalom shalom alechem

Shalom haverim

Shalom chaverim, shalom chaverim,
shalom, shalom!
Lehitraot, lehitraot,
shalom, shalom!

Karl, der Käfer

Tief im Wald, zwischen Moos und Farn,
Da lebte ein Käfer mit Namen Karl.
Sein Leben wurde jäh gestört
Als er ein dumpfes Grollen hört.
Lärmende Maschinen überrollen den Wald,
Übertönen den Gesang der Vögel schon bald.
Mit scharfer Axt fällt man Baum um Baum,
Zerstört damit seinen Lebensraum.

Karl der Käfer wurde nicht gefragt,
Man hat ihn einfach fortgejagt.
Karl der Käfer wurde nicht gefragt,
Man hat ihn einfach fortgejagt.

Ein Band aus Asphalt breitet sich aus,
Fordert die Natur zum Rückzug auf.
Eine Blume, die noch am Wegesrand steht,
Wird einfach zugeteert.
Karl ist schon längst nicht mehr hier.
Einen Platz für Tiere gibt's da nicht mehr.
Dort, wo Karl einmal zuhause war,
Fahr'n jetzt Käfer aus Blech und Stahl.

Karl der Käfer wurde nicht gefragt,
Man hat ihn einfach fortgejagt.
Karl der Käfer wurde nicht gefragt,
Man hat ihn einfach fortgejagt.

Wir suchen neue Wege

Wir suchen neue Wege für dieses Land,
wir suchen neue Wege Hand in Hand.
Große Träume, kleine Schritte, Fantasie aus unserer Mitte.
Miteinander kommen wir an.

Frühlingslied

Wir war'n im letzten Herbst wie eingefroren,
die große Kälte hatte uns vereist.
Wir fühlten uns zerschlagen und verloren
und wie von Gletschern eingekreist.

Refrain:

Doch auch die Kälte geht vorüber, wenn wir wollen
und bunte Blumen wachsen nicht erst im August.
Wir werden tanzen auf den Straßen, dass uns warm wird.
Ich hab wie im Frühling schon ein Kribbeln in der Brust.

Wir hatten uns in Wohnungen verkrochen
und kamen kaum mehr auf die Straßen raus.
In unser'n Gruppen war die Schwindsucht ausgebrochen,
und die sehen ziemlich traurig aus.

Refrain:

Doch auch die Kälte geht vorüber, wenn wir wollen
und bunte Blumen wachsen nicht erst im August.
Wir werden tanzen auf den Straßen, dass uns warm wird.
Ich hab wie im Frühling schon ein Kribbeln in der Brust.

Ach, Leute kommt heraus aus euern Kammern,
wir haben uns auch selber eingesperrt.
Kommt, lasst uns leben jetzt und nicht nur jammern
Und lasst uns singen, dass es jede*r hört

Refrain:

Denn auch die Kälte geht vorüber, wenn wir wollen
und bunte Blumen wachsen nicht erst im August.
Wir werden tanzen auf den Straßen, dass uns warm wird.
Ich hab wie im Frühling schon ein Kribbeln in der Brust.

Weil wir das Leben lieben, lasst uns tanzen.
Denn Hass und Ängste machen uns nur weiter schwach.
Wir holn die Leute aus den Knästen und wir pflanzen,
unsre Ideen und wir werden wieder wach.

Solid as a Rock

Solid as a rock - Solid as a rock
rooted as a tree - rooted as a tree
we are here - we are here
standing strong - standing strong
in our rightful place - in our rightful place



Vom Scheitern ein schöneres Miteinander zu leben

Ich bin weiß, männlich sozialisiert und gelesen. Ich habe insgesamt zwei Jahre auf der Ackerbesetzung gelebt. Ich möchte ein paar strukturelle, patriarchale Probleme im Miteinander beschreiben, die mir rückgemeldet worden sind oder die ich bei mir beobachtet habe. Ich wünsche mir, dass diese Probleme in so Projekten und Gruppen bewusst sind und bleiben, damit effektiv dagegen umgegangen wird.

Ich habe das oft fürsorgliche, wertschätzende und solidarische Zusammenleben mit den anderen Menschen dort genossen und mich oft wohl und zuhause dort gefühlt. Ich habe viele unterschiedlich enge Beziehungen dort geführt und hatte schöne gemeinsame Momente von Nähe und Verbundenheit. Wie andere auch, hatte ich den erklärten Wunsch, eine schönere Gemeinschaftlichkeit und solidarischeres Miteinander für alle Menschen dort zu leben, ganz anders als in der restlichen Welt, die von Herrschaft und Gewalt dominiert ist.

Ich habe mich gut und sicher darin gefühlt, wie ich dort war, ohne mich wirklich kritisch damit zu beschäftigen, welche Rolle ich dort einnehme, wie ich mich anderen gegenüber verhalte und wie es anderen mit mir geht. Ich wollte diese Sicherheit mit mir selbst nicht verlieren und wollte keine für mich einschränkende Konsequenzen ziehen zu müssen. Ich wollte mir nicht eingestehen, dass es Menschen in meinem Umfeld schlecht mit mir geht, weil ich durch meine Position und mein Verhalten Macht und Gewalt auf sie ausübe und sie verletze. Vor allem wollte ich keine Verantwortung darin bei mir sehen.

Als ich die ersten Wochenenden auf das Camp kam, war es erst wenige Wochen alt. Ich wurde mit zum Bauen von Besetzungsstrukturen genommen und habe da schnell Anschluss gefunden, ohne mir Gedanken zu machen, ob ich dort willkommen war, ob ich verurteilt werde und ob ich mich um Menschen dort kümmern sollte.

Je länger ich dort war, desto mehr Anerkennung bekam ich von anderen, desto mehr Verantwortung und Aufgaben übernahm ich, desto mehr Wissen sammelte ich zu dem Ort und den Abläufen dort, desto stärker traf ich Entscheidungen für das Camp, desto mehr Kontakte und Beziehungen entstanden zwischen anderen und mir. Irgendwann nahm ich das Camp auch als meinen einzigen Wohnort.

Verstärkt dadurch, dass meist nicht so viele Menschen dort lebten oder sonst irgendwie aktiv waren, nahm ich eine immer stärkere Machtposition ein. Wenn Menschen etwas wollten oder eine Frage hatten, mussten sie oft zu mir. Es fiel anderen schwer, etwas gegen meine Vorschläge einzuwenden, während die Vorschläge anderer meine Zustimmung brauchten. Ob sich ein Mensch auf dem Camp wohl fühlte, hing auch stark davon ab, ob ich den Menschen anerkannte oder ob es Probleme zwischen mir und der Person gab. Dadurch standen andere oft unter Druck, mir alles recht machen oder gefallen zu müssen. Und diese Position führte wiederum dazu, dass andere diese Position nur schwer kritisieren, geschweige denn bekämpfen konnten. Aber zu Kritik kam es dann irgendwann doch immer mehr und irgendwann hat es dann auch Stück für Stück etwas angestoßen.

Immer wieder ist es dazu gekommen, dass Menschen sehr gerne an diesem Ort leben und aktiv sein wollten, sich aber unter anderem durch meine Machtposition mit mir so unwohl gefühlt haben, dass das nicht mit mir zusammen möglich war. Als das mir gegenüber geäußert wurde, wollte ich meine Machtposition nicht oder nur bedingt anerkennen und war nicht bereit, Konsequenzen daraus zu ziehen. Und das konnte ich mir durch meine Position auch herausnehmen. Ich versuchte also nicht, etwas an den Punkten zu ändern, die andere als problematisch benannten und war auch

nicht bereit, diesen Ort zu verlassen, damit sich andere dort sein können.

Obwohl die Probleme, die zwischen mir und anderen aufgetreten sind, meist deutlich durch strukturelle Ungleichheiten bedingt waren, habe ich sie lediglich als persönliche Probleme begriffen und weder eine persönliche noch politische Verantwortung dafür übernommen.

Ich kann nicht leicht absehen, wie viel Schaden das verursacht hat. Ich weiß von einigen Menschen, dass sie es stark verletzt und beeinträchtigt hat. Gleichzeitig hat es dem Ort und dem Aktivismus deutlich geschadet. Das Camp war nicht so offen wie von vielen gewünscht und konnte vielen Menschen nicht genug Sicherheit bieten. Einiges an Herrschaft und Gewalt aus der Gesellschaft war dort weiter aktiv. Menschen wurden ausgeschlossen und waren dort nicht mehr aktiv.

Natürlich habe ich mich da persönlich schlecht verhalten und muss auch eine persönliche Verantwortung dafür tragen. Aber ich möchte das hier teilen, weil ich den deutlichen Eindruck habe, dass das große strukturelle Probleme sind, die insbesondere in gemeinschaftlichen Projekten oder Gruppen wie Besetzungen, Wohnprojekten oder Klimacamps immer wieder auftreten.

Dass an einem Ort möglichst wenig Diskriminierungen und Herrschaftsmuster wirken sollen, passiert nicht einfach so, weil wir ja reflektiert und links sind. Es lässt sich offensichtlich nicht einfach durch ein Schild am Eingang erreichen. Von meinem Eindruck reicht es für so Projekte und Gruppen auch nicht, dass sich Menschen alleine oder mit ihren Konfliktpartner*innen damit auseinandersetzen. Stattdessen muss es auch von der gesamten Gruppe von hoher Priorität sein, aktiv daran zu arbeiten, dem wirksam etwas entgegenzusetzen.

Für mich ist das Anerkennen von Diskriminierungen und Herrschaftsmustern sowie deren Gefahr und Wirkmächtigkeit wichtig und notwendig, um dagegen zu arbeiten. Das heißt für mich zum Beispiel auch, dass der Versuch, in Konflikten eine neutrale Haltung einzunehmen, oft die strukturellen Ungleichheiten ignoriert und somit weiter wirken lässt. Stattdessen finde ich eine solidarische und parteiliche Haltung zu Betroffenen dieser Ungleichheiten, die die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse berücksichtigen, sehr wichtig.

Also lasst uns jeden Tag miteinander gegen Macht und Gewalt untereinander ernsthaft kämpfen, denn sonst wirkt das alles immer weiter zwischen uns!

mentha-arvensis@riseup.net



die Wurzeln
des Bodens nicht
unter den
Füßen wegziehen
▽

Letzte Worte eine*r Spiritist*in

Nach fast zweieinhalb Jahre mit dem Acker in meinem Herzen und meinem Leben ziehe ich fort vom Acker und all den Wesen, die ihn beleben. Zeit am Ende dieses Lebensabschnitts Worte der Wertschätzung und Reflektion zu teilen. Was bleibt sind vielschichtige, oft zutiefst ambivalente Erfahrungen, von total übermenschlich bis sterbenseinsam, von bitterkalt bis viel zu heiß. Es waren viele geschenkte Momente der Begegnungen, der Stille, der Freude auf dem Acker.

Und doch habe ich oft mit diesem Ort – oder präziser mit mir selbst - gerungen. Denn ich bin Aktivist*in mit Spiritismushintergrund, eine Spezies mit kleiner aber wie mir scheint stetig wachsender Nische. Und so kam ich im Frühjahr 2020 direkt aus einem spirituellen Retreat das erste Mal auf dem Acker. Mein Geist war nicht leer, sondern voller Fragen. Es ging um essenzielle Themen, um die Verbindung der materiellen und spirituellen Welt. Darum wie der innere geistige Frieden mit dem äußeren weltlichen Kriegen kollidiert. Wie hängt das was wir Bewusstsein nennen mit der Zerstörung menschlicher Lebensgrundlagen zusammen? Kreiert sich das Schöne, Wahre, Fließende, die Welt gesunder Menschen, die sich von gesunden Feldern nähren durch den Wandel im Bewusstsein oder den Wandel der materiellen Gegebenheiten. Wird unsere Gesundheit auf den Meditationskissen verhandelt oder auf den Äckern und in den Fabriken? Diese Fragen sind die Neuauflage der ewigen Debatte zwischen Marx und Hegel, nun in aktualisierter, verschärfter Form im Angesicht von Klimakrise, Biodiversitätsverlust und den katastrophalen Folgen industrieller Monokulturlandwirtschaft; katastrophal für Körper und Geist. Ersterer setzte in seiner Analyse auf die materiellen Produktionsbedingungen zur Befreiung des Menschen. Ihm folgend entsteht Bewusstsein aus seinen materiellen Bedingungen. Damit kehrte Marx Hegel um, der davon ausging, dass die geistigen Dimensionen die materiellen bedingt. Die Klimagerechtigkeitsbewegung richtet sich, wenn auch größtenteils mit Marx' ideologischen Annahmen über den Kommunismus und die freie Gesellschaft brechend, in dieser Hinsicht weitgehend nach Marx aus. Die materiellen Bedingungen der (Re)produktion sind der Schlüssel die Welt zu ändern. Deswegen besetzen wir Äcker, Wälder, Bagger, Autobahnbrücken. Die natürliche Kreislaufinfrastruktur, um sie zu erhalten, die künstliche, aggressive Expansionsinfrastruktur, um die Zerstörung aufzuhalten.

Zweifelsohne haben auch geistige Dimensionen in der Bewegung immer eine Rolle gespielt. Mentale Infrastrukturen wurden hinterfragt, internalisierte Machtstrukturen bekämpft. Doch der Fokus ist klar: Wir leben im "Kriegszustand", weil patriarchal-kapitalistische Strukturen diesen eben materiell (re)produzieren. So war zumindest lange Zeit mein Verständnis - und mein Schmerz gefüttert. Die Trennung, Geist und Materie, Kultur und Natur, Ich und die Welt als Gegensätze, die ich innerlich nicht fühle und doch ständig, immerzu fühle. Sie ist real im Außen. Die Linie läuft zwischen denen, die Bewusstseinsarbeit machen und denen die Sabotagearbeit machen, zwischen denen die den Krieg wegsingen und denen die die Fabrikausfahrten der Agrarindustrie blockieren. Getrennt sind wir im gemeinsamen Kampf gegen das Abgetrenntsein. Wie kommen wir da heraus? Aus diesen Dualismen, die sich in ewigen Verkettungen gegenseitig ablösen, bedingen und verstärken und keinen Raum lassen für das Einssein, das Ganzsein, das Menschsein und gesunde Kulturen/Naturen?

Mit dem Acker als Spiegel, beginne ich nun langsam zu verstehen. Denn auch diese Trennung ist nur eine Illusion. Die materiell existente Besetzung zum Schutz materieller Lebensgrundlagen ist selbst wie eine Meditation. Oder umgekehrt – Die Besetzung ist die Fleischwerdung, die Materialisierung einer kollektiv-geistigen Meditation. Sie ist dort, um die geistigen Widersprüchlichkeiten offenzulegen, sie anzuschauen, Wachstum zu ermöglichen. Doch was heißt das eigentlich, Meditation?

Meditation ist gewahr werden was ist.¹ Das Bewusstsein fokussiert sich voll darauf wahrzunehmen was gerade in diesem Moment lebendig ist, was Körper und Geist wahrnehmen. Dabei geht es auch darum unangenehmere Wahrnehmungen bewusst zu spüren, ohne in die Bewertung zu gehen, ohne zu selektieren was man dahaben möchte und was nicht. So liegt viel von dem heilsamen Potential darin, Verspannungen, unangenehmen Gefühlen wie Angst, Scham oder Schmerz wahllos Aufmerksamkeit zu schenken. Durch die stete Ausweitung des Bewusstseins auf Teile des Unterbewusstseins werden innere Widersprüche offengelegt. Sich widersprechende Teilaspekte wie z.B. Wertvorstellung und konträre Handlungsweisen einer Person treten so in einen bewussten Dialog miteinander. Was für westliche Ohren paradox klingen mag, ist vielfach erprobt. Im offenen Ausfechten in der Arena des Bewusstseins liegt ein Weg zur Heilung für derartige innere Widersprüchlichkeiten. Nach meinem Verständnis wollen leidverursachende geistige Infrastrukturen einmal total werden, einmal komplett sein können und gesehen werden, um sich danach aufzulösen.

Doch was hat das mit unserem schönen Acker zu tun? Dazu zoomen wir aus dem individuellen Bewusstsein heraus auf die Ebene des Kollektivbewusstseins, der gemeinsamen Bewusstseinszustände der individuellen Bewusstseine wie z.B. kollektiv verinnerlichte Denkstrukturen und Bedeutungszuschreibungen. Kritische Zeitdiagnosen der Gegenwart konstatieren eben jenem Kollektivbewusstsein eine Vielzahl von Widersprüchlichkeiten, Fundamentalismen und damit einhergehend eine aufwendige Verdrängungsarbeit. Wir wissen, dass wir (ökonomisch) nicht einfach weiterwachsen können und wir freuen sich über hohe Wachstumsprognosen in der Tagesschau, wir wissen, dass uns der Kauf von noch einem vollautomatischen Toaster mit Weckfunktion nicht glücklicher macht, und dennoch kaufen wir wie verrückt und wir wissen, dass gesunder Ackerboden wichtiger ist als Logistikzentren und dennoch bauen wir immer weiter Logistikzentren.

Und hier hocken wir nun seit drei Jahren auf einem gesunden Acker mit Aussicht auf Logistik. Und haben uns auf einer materiellen Ebene zur Aufgabe gemacht diesen Wahnsinn zu verhindern. Und es ist uns gelungen. Yeah! Doch auch auf einer spirituellen Ebene zeigt so eine Besetzung Wirkung. Es lenkt nämlich einen Teil des Kollektivbewusstseins dahin, wo es weh tut. Ein leichtes Unbehagen entsteht im Angesicht der Katastrophe weiter die Dämonen zu füttern. Was sonst gerne verdrängt wird, mit Notwendigkeiten oder Arbeitsplätzen versucht wird zu beruhigen, ist jetzt nicht mehr zu ignorieren. Der Widerspruch zwischen dem Anspruch dem (menschlichen) Leben zuträgliche Arten und Weisen der Reproduktion zu leben und der Realität eines expandierenden, lebensfeindlichen und patriarchalen Kapitalismus wird mit jeder Besetzung totaler, drängt sich immer weiter vom kollektiv Verdrängten ins kollektiv

¹ Mir ist bewusst, dass die Darstellung von Meditation an dieser Stelle nicht der unendlichen Vielfalt dieser jahrtausendealten Kulturtechnik gerecht wird. Es ist vielmehr eine sehr reduzierte Auslegung, die ich in diesem Zusammenhang relevant finde.

Bewusste. Es tut weh, es provoziert, es ist das Salz in der Wunde einer kranken, traumatisierten und zutiefst widersprüchlichen Gesellschaft. Und gerade darin liegt ihre Heilung! Und für mich der tiefere Wert unseres schönen Ackers und all der Energie, die dort hineingeflossen ist. Ebenso wichtig wie es ist das Sondergebiet Logistik zu verhindern, ist es den geistigen Strukturen der Zerstörung zuzuhören und im Gewährsein ihren Tod zu bezeugen. Dann schaffen wir Stück für Stück, Geist für Materie, Materie für Geist eine Welt in der wir über den Wahnsinn verletzter Seelen ihren Schmerz mit Logistik zu betäuben, lächeln können. Denn den Schmerz heilt nur die Liebe. Und manchmal kommt sie als ein paar Verrückte mit Tripods, Gitarre und Transpisp auf unserem schönen Acker daher.

Was heißt das für mich, uns und den Widerstand? Zunächst einmal heißt es, dass wir nur weil wir unterschiedliche Sprachen sprechen, nicht unbedingt Unterschiedliches meinen. Die Heiligkeit, die Heilung, das Göttliche sind Wörter die dem linksradikal geschulten Ohr fremd, oft beängstigend vorkommen, Doch sind sie längst da. Sie wohnen auf dem Acker, in den Lebewesen, die ihn bewohnen, in dem Gemüse und den Kräutern, in den Menschen, die solidarisch füreinander und ein hierarchiefreies Miteinander eintreten. Was ist, wenn Gott kein uns unendlich fremder alter weißer Mann ist, der uns für immer im Patriarchat gefangen halten will? Sondern Gott einfach die evolutionär-kosmische Schöpfungsenergie ist, die in der Schöpfung unmittelbar mit uns selbst, mit dem ungehorsamen Gemüse und den Schnecken zusammenfällt. Was ist, wenn Heiligkeit nichts für Heilige ist, sondern etwas für das Lebendige selbst und seinen Wert, den es zu achten und zu schützen gilt? Was ist, wenn Heilung einfach nur den Weg bezeichnet, den wir beschreiten in Richtung gesunder Kulturen/Naturen? Dann sind wir göttlich, der Acker heilig, die Besetzung unsere Heilung und der Widerstand fest verankert im kosmischen Bewusstsein. Nennen wir Linksradikale, wir Klimagerechtigkeitsaktivisti es nun Heiligkeit, Göttlichkeit, Heilung? Wohl kaum. Und doch glaube ich sollten uns als Bewegung sollten gelegentlich einladen uns in Demut zu üben und unsere eigene Sprache hinterfragen. Und gleichzeitig lernen die zu respektieren, die eine andere Sprache sprechen. Das ist eine Frage der Inklusivität, aber auch der Effizienz. Oder um den Gedanken zu radikalieren: Es ist eine Frage der Entkolonialisierung. Denn wenn wir die These akzeptieren, dass die Ursache des Kolonialismus in dem westlichen Denken spezifischen Trennungsbewusstsein zu finden ist. Dann werden sämtliche Versuche diesen zu überwinden scheitern, wenn sie nicht mit dem Bezugsrahmen der westlichen Metaphysik brechen.

Und es ist eine Übung jenseits von aufgeladenen Bedeutungszuschreibungen genau hinzuschauen, was uns eigentlich wirklich bewegt in unseren Kämpfen. Was sind die tieferen psychospirituellen Dimensionen, die uns zu widerständigen Wesen machen? Welcher Teil unserer Wesen ist so verletzt, immer wieder aufzustehen und zu kämpfen – gegen etwas, aber vor allem für etwas? Was passiert, wenn wir uns dem Einheitsbewusstsein auch in politischen Kämpfen hingeben? Wenn wir erkennen, dass wir als Individuen Teil des Kollektivbewusstseins sind, und auch Teil des Kollektivkörpers, der Erde selbst? Ich glaube, wenn wir uns kollektiv diesen Fragen zuwenden, passiert etwas Magisches: Wir öffnen damit einen politisch-spirituellen Erfahrungsraum. In diesem wird die Versiegelung der Ackerfläche zur Versiegelung unserer eigenen Haut, unseres eigenen Magens und Darms. Die Kultivierung von essbaren Pflanzen, wird zur Kultivierung von uns selbst und die Art und Weise, in der wir Landwirtschaft betreiben zum direkten Spiegel unserer seelischen Verfasstheit.

Widerstand gegen Logistikgebiete und Autobahnen erwächst dann aus dem direkten Bedürfnis selbst frei zu sein. Und wir schmeißen ganz einfach den Krampf ausm Kampf raus.

Und weil es meiner Wahrnehmung nach immer wieder krampfzig war auf dem Acker, möchte ich an dieser Stelle noch eine kleine Reflektion/Einladung über den Umgang mit einem langsam dahinsiechenden Acker folgen lassen. Der Sterbeprozess steht hier als paradigmatisches Beispiel für ein Lernpotential hin zu gesunden Kulturen/Naturen.

Wenn wir uns durch den Geburtskanal hindurchzwängen, unwissend was passiert, das erste Licht sehen, beginnen wir ein Selbst zu sein. Das Leben fließt von nun an in einer neuen Form, einer menschlichen, einer die Ich sagen kann. Doch ist es zu kurz gegriffen dies als Entstehung von Leben zu begreifen. Denn das Leben floss vorher in Form der Eltern, des Gemüses vom Acker, der Luft, die durch die Bäume floss. Das Leben ist fließen und beständige Formveränderung. Es ändert sich die Gestalt nicht das Leben selbst. Was im Moment der finalen Presswehen geboren wird, ist kein neues Leben, es ist bloß ein neues Selbst. Es ist eine konkrete Ausprägung, eine Spielart der unendlichen Möglichkeiten, Farben, Formen, Tönungen, Leiber dessen was Leben sein kann. Und dieses Selbst kauft schon bei der Geburt den Tod mit ein. Das Leben fließt völlig ungestört von Form zu Form. Das Selbst jedoch gebiert sich selbst – und es wird sterben. Das ist der Kern dessen was das Leben prekär macht. Es ist der Wille das Selbst zu erhalten und doch zu wissen, dass unweigerlich und geduldig der Tod auf uns wartet. Ein Tod, der das Selbst auflöst und das Leben erhält. Welch ausgefuchstes Spiel!

Ich glaube, dass hier eine der zentralen Pathologien der modernen Gesellschaften zu finden ist. Wir können das Wechselspiel zwischen dem bunten, freien, unbeschwerten Formenwechseln des Lebensflusses und dem endgültigen, beengendem, unhintergehbaren Schatten des (Selbst-) Todes nicht aushalten. Wir wissen nicht zu sterben und darum wissen wir nicht zu leben. Wir versuchen den Tod zu hintergehen. Wir meinen wir könnten entscheiden nur einen Teil des Paketes zu nehmen, welches doch nur im Gesamten veräußert wird. Wer den bunten Lebensteil will, muss den dunklen Selbsttod auch nehmen. Beides oder Nichts. Die Folgen sind überall spür- und sichtbar: exorbitant hohe Zahlen psychisch kranker Menschen, Klimawandel, Artensterben, Biodiversitätsverlust und steigende Gefahr durch neuartige Viren. Die Nichtakzeptanz der eigenen Endlichkeit übersetzt sich in den Versuch sich durch technische Mittel immer mehr Welt verfügbar zu machen. Reichweitenvergrößerung ist die sehr menschliche Antwort auf die Unausweichlichkeit endgültiger Reichweitenversagung. Und die Welt beweist Humor. Denn was wir nicht wollen, bekommen wir ganz einfach doppelt, dreifach, ins unendliche potenziert zurück. Wir manifestieren uns selbst was wir nicht bereit sind zu sehen. Der Tod springt uns an und ruft: „Schaut her hier bin ich!“. Also schauen wir uns ihn an. Denn wenn (menschliches) Leben bestehen soll, müssen wir die Prinzipien des Lebens respektieren: Fluss der Formen, Geburt und Tod der Selbst. Ein Acker, wie der von uns besetzte, spiegelt diese Prinzipien wundervoll anschaulich wider. Ein und dasselbe Leben dort fließt von seinen Mikroorganismen zu Regenwürmern, Salatköpfen, Maispflanzen. Diese ändern ihre Form zu der von ein paar Millionen Schnecken, und vereinzelt bleibt auch mal ein Salatblatt für die ausgezehnten Besetzer übrig und das Leben nimmt temporär eine menschliche Form an. Von dort geht es mit Zwischenstation Komposttoilette wieder zurück zur Erde. Und immer bleibt es dasselbe Leben, das durch uns, den Mais, die

Regenwürmer und Schnecken fließt. Und doch sterben auf dem Weg viele Selbst eine einsamen, ganz persönlichen, intimen Tod.

Doch was passiert, wenn wir die Ackerbesetzung selbst als Selbst begreifen? Als ein Selbst, dass in den frühen Morgenstunden des 4.5.2019 durch die Anstrengung vieler schöner Wesen geboren wurde und nun – dreijährig - im jähen Todeskampf liegt. Ein beträchtliches Alter für eine Besetzung. Sterben doch die meisten durch äußere Gewalt von Team Blau. Doch was macht dieses Ackerselbst aus? Und was braucht es, um den Ackertod sterben zu können? Und warum ist es eigentlich so wichtig, dass auch die Besetzung das Sterben lernt?

Zunächst zum Acker als Selbst. Zeitlich stationär betrachtet zeichnet sich ein jedes Selbst durch seine Selbstreferenzialität und den damit verbundenen intrinsischen Willen zum Selbsterhalt aus. Oder anders gesagt: Es nimmt sich wahr und es übernimmt für sich selbst Verantwortung. Fügen wir den Zeitenlauf hinzu, drängt sich der Geburtsmoment als Entstehung einer in sich geschlossenen Entität dazu. Selbstreferenziell ist der Acker insofern als sich zahlreiche aus dem Acker heraus entstehende Aktivitäten auf der ackereigenen Reproduktion ausrichten.

Und doch ist der konkrete Anlass des Protestes essenziell für die Existenz des Ackers als Besetzung. Der Acker ist Wesen, ist Selbst, weil im Verhindern des Logistikgebietes sein transzendentaler Legitimationsgrund und Selbstzweck begründet liegt. Somit ist der Acker nur in asymmetrischer Koexistenz mit den Sonderlogistikplänen überlebensfähig. Als nicht lebendig im Sinne eines Lebewesens, erfährt sich der Acker selbst als Patient am Tropf der konkreten Versiegelungsbedrohung vor der düsteren Szenerie der abstrakten Klimabedrohung. Und paradoxerweise dreht sich der erfolgreiche Widerstand selbst den Tropf zu. Je ferner das Logistikgebiet rückt, desto weniger Lebenskraft speist die Besetzung. Die konkrete Bedrohung scheint gebannt, die Abstrakte zu abstrakt, um aus sich selbst heraus eine in jeder Weise so konkrete Ackerbesetzung zu nähren. Und so darbt er dahin, unser Acker, unser Zuhause. Ich glaube, dass es sich hier lohnt den Blick erneut zu weiten. Selbstreferentielle Systeme neigen zu einer Dynamisierung der selbsterhaltenden Strukturen zulasten der ursprünglichen Aufgabe. Oder einfacher ausgedrückt, der Selbsterhaltungsdrang wird zum alleinigen Zweck. Dies führt in der Praxis zur Tyranisierung. Ein Schicksal, dass Staaten, politische Parteien und alles was sich irgendwie institutionalisiert hat reihenweise ereilt. Und so glaube ich, dass der Acker entweder sein Selbst neu finden muss - das hieße sich einem neuen über den bisherigen hinausgehenden Zweck zuzuwenden, gewissenmaßen die Transzendierung des transzendentalen Geburtsgrundes - oder aber er muss sterben. So oder so wäre es ein Tod, ein kleiner oder ein großer. Und wir lernen loszulassen, feiern und trauern. So kann eine Kultur der Lebendigkeit entstehen und der Planet lebensfreundlich bleiben. Folglich wäre unsere Aufgabe nun, nachdem wir als nicht ganz neutrale SterbebegleiterInnen die SoLo-Pläne begraben haben, das Projekt Ackerbesetzung selbst zu begraben. Ich wünsche ihm und uns ein würdiges Ende, einen lebendigen Tod.

Alerta und Haux Haux!



Acker-Schlaflied



mit der Melodie von Schlaflied für Anne von Fredrik Vahle

Intro: 4x Am

Am G
schlaf acker schlaf nur ein
G Am
bald kommt der sturm
Am G
reißt voller wut
G C
die banner vom turm
Dm Dm G C
hebt fast das zirkuszelt hoch in die luft
C Em Am
trägt weit ins land hinein den kuhstallduft

schlaf acker schlaf nur ein
bald kommt der mais
wächst aus dem Boden
und raschelt sehr leis
bald steht der Garten in voller pracht
hauptsache es friert nicht nochmal diese nacht

schlaf acker schlaf nur ein
morgen räumen wir auf
denn schrott und müll
gibts hier zu hauf
hoffentlich denkt ein mensch an den as^{***t},
der schimmelt sicher schon wie all der rest

wach auf acker wach schnell auf
da kommn die cops
witz, die kommn nie,
ich nehm euch nur hops
der acker bleibt, wir haben triumphiert
wilhelm ärgert sich maßlos und kuckt konsterniert



WIDERSTAND

IST

FRUCHTBAR